

Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznan, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

69. Jahrgang — Mittwoch, den 27. August 1930 — Nr. 196

Marschall Pilsudski Ministerpräsident.

Oberstleutnant Beck Minister ohne Portefeuille und Vizepremier.

Gestern vormittag übernahm der mit der Neubildung des Kabinetts beauftragte Marschall Pilsudski, wie zu erwarten, das Ministerpräsidium. Zum Minister ohne Portefeuille und gleichzeitig zu seinem Stellvertreter ernannte er seinen langjährigen intimen Mitarbeiter Oberstleutnant Beck. Eine weitere Aenderung im Bestande des Kabinetts wurde nicht vorgenommen. Unbesetzt ist bisher nur der Posten des Verkehrsministers.

Vor großen politischen Aufgaben.

Eine entscheidende Wendung im Staatsleben Polens. — Was plant Pilsudski? — Innere Sanierung mehr als je zweifelhaft — Die letzte Kraftprobe, sagt die Oppositionspresse.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 26. August.

Wie sich schon aus den Erklärungen des Marschalls Pilsudski am letzten Sonnabend entnehmen ließ, war von vornherein mit einer baldigen Beilegung der Regierungskrise zu rechnen. So vollzogen sich denn auch die Verhandlungen am Montag mit einer geradezu militärischen Ordnung. Um etwa 11 Uhr traf der Staatspräsident aus Spala in Warschau ein. Kurz vor 13 Uhr trat unter Mitwirkung Pilsudskis der Ministerrat unter dem Vorsitz des zurückgetretenen Ministerpräsidenten Sławek zusammen, der sich inzwischen vom Beamtenstab des Präsidiums verabschiedet hatte.

Die Sitzung des Kabinettsrates dauerte nur kurze Zeit, anschließend erfolgte dann die formelle Uebernahme des Präsidiums durch Marschall Pilsudski. Schon kurz nach 13 Uhr begab er sich in das Schloß zum Staatspräsidenten, mit welchem er etwa eine Stunde konferierte. Bereits um 17,30 Uhr konnte die Vereidigung und die Aushändigung der Ernennungsurkunden erfolgen.

Das neue alte Kabinett.

An der neuen Regierungsliste ist nur bemerkenswert, daß der Marschall die Funktionen des Premiers und des Kriegsministers in sich vereinigen wird und Oberstleutnant Beck als Minister ohne Portefeuille zum Stellvertreter des Premierministers ernannt worden ist. Die übrigen Ressorts behalten ihre bisherigen Leiter. Die Regierungsliste enthält noch nicht die Besetzung des Verkehrs-Verkehrsministeriums, da sich der Verkehrsminister Kuehn gegenwärtig zur Kur in Gastein aufhält.

Vizepremier Oberstleutnant Beck.

Worin die Stärke dieses Kabinetts bestehen wird, dürfte die allernächste Zukunft lehren. Auffallend ist vor allen Dingen die Berufung des Oberstleutnants Beck zum Vizepremier, der, militärisch gesprochen, gleichsam der Verbindungsoffizier zwischen dem Staate und den einzelnen Gefechtsabteilungen ist. Noch nicht ganz 36jährig, ist er schon seit einigen Jahren einer der nächsten Mitarbeiter des Marschalls im Kriegsministerium gewesen. In der moralischen Sanierung gilt er als besonderer Kenner der Außenpolitik, und zwar um so mehr, als er den Marschall seinerzeit zur Völkerbundstagung begleitete und im übrigen auch schon mehrfach als Kandidat für den Posten des Außenministers genannt wurde. Seine jetzige Berufung wird die Vermutung nicht unbegründet erscheinen lassen, daß er die Wege für eine aktivere Außenpolitik ebnen soll, wie sie insbesondere die Revisionsfrage mit sich bringt.

Neuorientierung.

Auch sonst hat sich an maßgebender Stelle offenbar die Ueberzeugung festgesetzt, daß Polen als Faktor der Weltpolitik nicht die Stellung einnimmt, welche ihm vor allen Dingen seine staats- und geopolitische Lage gebieterisch vorschreibt. Es ist sonach nicht ausgeschlossen, daß sich in gar nicht langer Zeit schon Symptome einer Neuorientierung bemerkbar machen werden. Dem muß naturgemäß eine Bereinigung der innerpolitischen Spannung Hand in Hand gehen. Der Charakter des Kabinetts legt es ohne weiteres nahe, daß man im Hinblick auf das Parlament vor Entscheidungen weittragender Natur steht. Schon der 1. und der 14. September werden zeigen müssen, ob Pilsudski die Verlegung des Verbalgefechts aus dem Sejm auf die Straße in Kauf wird nehmen wollen. Andererseits ist es sehr wenig wahrscheinlich, daß man die von der wenn auch stark reformbedürftigen Verfassung vorgezeichnete Form verletzen wird, was schon nach außen hin gerade jetzt unerwünschten Eindruck machen könnte. Ueberdies scheint die Frage der Verfassungsänderung sehr akut zu sein. Entscheidet sich der Marschall zu seinen Radikalmitteln, dann käme man zweifellos über Schwierigkeiten hinweg, die heute unüberbrückbar scheinen.

Auch sonst wird sich die starke Hand sehr bald fühlbar machen. Es ist sicher kein Zufall, daß gerade jetzt der Lemberger Wojewode seinen Rücktritt nimmt und dem Obersten Adam Koc dieser Posten angeboten wird. Daß man diesem die Fähigkeiten zutraut, der recht kompliziert gewordenen Verhältnisse in Südpolen Herr zu werden, spricht nur dafür, daß man sich auch dort zu radikalen Schritten entschlossen hat.

Schwierigkeiten über Schwierigkeiten.

Alles in allem gesehen, steht das neue Kabinett fraglos vor großen politischen Aufgaben. Und doch läßt sich nicht absehen, mit welchen Mitteln Pilsudski und sein Mitarbeiterstab die innere Sanierung in Angriff nehmen werden. Die beabsichtigte engere Zusammenarbeit mit dem Finanzminister Matuszewski schließt ferner die Wahrscheinlichkeit ein, daß auch auf wirtschaftlichem Gebiete eine Bereinigung des gesamten Komplexes als Notwendigkeit anerkannt wird. Daß sich hier Schwierigkeiten ergeben könnten, die ohne Rücksicht auf die Person ihre destruktive Wirksamkeit enthält, liegt in der Natur der Sache.

Falsche Regierungsmethoden.

Indessen erwartet man mit großer Spannung, ob die neue Regierung zu entscheidenden Schritten entschlossen sein wird. Wie dem aber auch sein mag, so würde die jetzt eingetretene Neuerung letzten Endes nur das Zugeständnis verraten, daß die bisherigen Methoden des Regierungssystems Pilsudskis falsch waren, und schon daraus allein läßt sich für die Opposition wenn zwar auch kein großer praktischer Erfolg, so doch zumindest eine moralische Genugtuung herleiten.

Die Oppositionspresse

sieht, mit Ausnahme des „Robotnik“, der bisher noch keinen Kommentar brachte, in der neuen Regierung eine Kampfansage an die Opposition. Die „Gazeta Warszawska“ stellt fest, daß die Uebernahme der Regierung durch Pilsudski keine grundlegende Aenderung der politischen Linie bedeute, **andererseits stelle diese Ernennung für das Regierungslager die letzte Probe dar, sich am Ruder zu halten.** Falls Pilsudski die Regierung übernehme, würden die vier Punkte seines Programms aktuell werden, mit denen er vor allem die Beseitigung der Sejmkontrolle über das Budget durchführen wollte. Als neuer Punkt sei zu verzeichnen, daß er eine Reform in der Arbeit des Kabinetts durchführe, die darin bestehe, daß er die kollegiale Zusammenarbeit der Minister aufhebe und daß er sie auf die persönlichen Befehle des Ministerpräsidenten den einzelnen Ministern gegenüber beschränke. Daraus sei zu ersehen, daß das Kabinett des Ministerpräsidenten Slawek bisher nicht immer zu einheitlichem Standpunkt gebracht werden konnte und daß deshalb **Pilsudski vom System der gemeinsamen Entscheidungen zum System des Befehls übergehe.** Hier sei die Betonung Pilsudskis, daß er eine spezielle Zusammenarbeit mit dem Finanzminister einrichten wolle, ganz besonders bezeichnend.

Neue Danzig-polnische Postverhandlungen.

Polen hat die in Genf festgesetzte „Grüne Linie“ gekündigt.

eg. **Danzig**, 25. August.

Nachdem Polen Anfang Januar 1925 einen eigenen Postdienst in Danzig eingerichtet hatte, der nach dem Pariser Vertrage „im Hafen von Danzig“ vorgesehen ist, kam nach ausgedehnten Verhandlungen vor den Instanzen des Völkerbundes und dem Haager Gerichtshof am 19. September 1925 in dieser Danzig-polnischen Streitfrage eine Entscheidung des Rats des Völkerbundes zustande, wonach der polnische Postdienst in Danzig auf eine sogenannte „Grüne Linie“ des Danziger Hafens festgelegt wurde. Diese Entscheidung gab Danzig und Polen das Recht, vor Ablauf von fünf Jahren mit einer Kündigungsfrist von sechs Monaten die „Grüne Linie“ des Postdienstes Polens in Danzig einer Nachprüfung zu unterziehen. Polen hat nun von diesem Rechte Gebrauch gemacht und die Abgrenzung seines Postdienstes gegenüber der Freien Stadt Danzig gekündigt, und auch Danzig selbst hat dann eine gleiche Kündigung Polen gegenüber ausgesprochen. Nach Ablauf von fünf Jahren seit jener Genfer Entscheidung, also nach dem 19. September d. Js., müssen nun vertragsgemäß neue Danzig-polnische Postverhandlungen einsetzen. Dabei soll, wie es in der Genfer Entscheidung heißt, den möglichen Verschiebungen der wirtschaftlichen und technischen Vorbedingungen des Danziger Hafens Rechnung getragen werden.

Falls die beiden Parteien über die neuen Festsetzungen des Postdienstes Polens in Danzig zu keiner Einigung kommen sollten, soll der in Danzig tätige Völkerbundkommissar auf Antrag einer der Parteien die Frage prüfen und in erster Instanz eine Entscheidung treffen. Bis dahin aber behält die Genfer Entscheidung vom 19. September 1925 über die jetzige „Grüne Linie“ des Postdienstes Polens in Danzig Geltung. Sie stürzte sich auf ein beratendes Gutachten des Haager Gerichtshofes und die Vorschläge eines Sachverständigen-Ausschusses des Völkerbundes, der diese Postfragen Mitte Juli 1925 an Ort und Stelle in Danzig prüfte.

Der Staatspräsident wieder in Spała

Warschau, 26. August.

Noch gestern abend hat sich nach der Vereidigung des neuen Kabinetts der Staatspräsident auf seinen Landsitz Spała begeben. Im Laufe des Tages traf der Sejmmarschall Daszyński von seinem Urlaub wieder in Warschau ein, welchen er in Kazimierz an der Weichsel verbrachte.

Kommunistische Demonstrationen.

Eine taubstumme kommunistische Sekretärin verhaftet.

Warschau, 26. August.

Gestern versuchten die Warschauer Kommunisten an einzelnen Punkten der Stadt Demonstrationen zu veranstalten. Im Zusammenhang mit der Regierungsbildung war die Polizei in verschärfter Alarmbereitschaft, und so gelang es, die kommunistischen Ansammlungen bald zu zerstreuen.

Bei den Verhaftungen fiel der Polizei auch eine junge Frau in die Hand, welche eine Gruppe von Kommunisten anführte. Bei ihrer Vernehmung verweigerte sie alle Aussagen. Plötzlich entdeckte die Polizei, daß sie den Versuch machte, ein Stück Papier hinunterzuschlucken, dessen Inhalt nicht zu entziffern war. Bei den späteren Untersuchungen ergab sich, daß es sich um eine taube Rebekka Rechtermann handelt, in deren Wohnung das Sekretariat des Zentralkomitees der roten Hilfe untergebracht war. Dort fand man auch eine Reihe wichtiger Dokumente und u. a. auch das Verzeichnis sämtlicher kommunistischer Hilfsorganisationen in ganz Europa mit der Aufzeichnung ihrer Führer.

Der Rücktritt Calonders.

Eine Trauerbotschaft für die deutsche Minderheit.

Die deutsche oberschlesische Presse widmet dem plötzlichen Rücktritt des Präsidenten Calonder ausführliche, würdigende Artikel, in denen deutlich die Meinung zum Ausdruck kommt, daß ihn nicht familiäre, sondern politische Rücksichten zu diesem Entschluß bestimmt haben. Die „Kattowitzer Zeitung“ schreibt u. a.:

„Nur wenige kennen die außerordentlichen Schwierigkeiten seiner Aufgabe. Schon die Doppelstellung seines Amtes, auf der einen Seite richterliche, auf der anderen Seite diplomatische Aufgaben, erfordert ein ungewöhnlich großes Maß von Geschicklichkeit. Der schwerste Mangel aber seines so wichtigen Amtes liegt darin, daß dem Präsidenten keine ausführende Gewalt verliehen ist. Unter diesen Umständen konnte es nicht ausbleiben, daß manchmal auch bei der deutschen Minderheit der Eindruck aufkommen wollte, als übte der Präsident sein Amt nicht mit hinreichendem Nachdruck zum Schutze der Minderheit aus. Selbstverständlich war es, daß chauvinistische Kreise die Tätigkeit des Präsidenten angriffen. Seine Stellungnahme, in der er das Singen der „Rota“ in den Schulen Polnisch-Oberschlesiens als unvereinbar mit den Bestimmungen des Genfer Abkommens erklärte, führte zu unerhörten Angriffen gegen ihn, die sich bis zur Verdächtigung seiner Ehrenhaftigkeit steigerten. Wenn man sich erinnert, daß jene Hetze in der offiziösen Presse in die Zeit des Pressedekrets fiel, mit dem es ein leichtes gewesen wäre, sie zu unterbinden, so erkennt man die ablehnende Haltung der Regierungskreise gegen die Rechtsprechung des Präsidenten. Wenn schon diese Vorkommnisse seine Amtsführung erschwerten, so trat noch hinzu, daß der Völkerbundsrat den von ihm gewählten Präsidenten völlig im Stich ließ. Der Völkerbundsrat, der

die Berufungsinstanz über die Entscheidungen des Präsidenten der Gemischten Kommission ist, enthielt sich grundsätzlich der Entscheidung über die strittigen Rechtsfragen. Er beschränkte sich auf Kompromisse in der blutleeren Genfer Diplomatensprache, die bei allen Minderheiten das Gefühl der Recht- und Schutzlosigkeit hervorgerufen hat. Leider hat Deutschland als Mitglied des Völkerbundsrats dieser Behandlung der oberschlesischen Minderheitsfragen nur zu oft zugestimmt und damit nicht zur Befestigung der Autorität des Präsidenten beigetragen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Präsident Calonder die böswillige Einstellung seiner Tätigkeit seelisch schwer empfunden hat. Ob und inwieweit sein Rücktritt durch diese Erfahrungen bestimmt worden ist, wird die Zukunft lehren.

Heute schon kann festgestellt werden, daß für die Minderheiten Oberschlesiens die Nachricht von dem Rücktritt des Präsidenten Calonder eine Trauerbotschaft ist. Sie verlieren in ihm ihren Schützer, der nach bestem Wissen und Gewissen die Interessen der Minderheiten gewahrt hat, der bei voller Objektivität auch den Mut besessen hat, in seinen Stellungnahmen rechtsschöpferisch und rechtsfortbildend zu wirken. Die vielen Entscheidungen, die er in den acht Jahren seines Wirkens erlassen hat, sind eine Fundgrube minderheitenrechtlicher Grundsätze.

Es wird unendlich schwer sein, eine Persönlichkeit von der Qualität des Präsidenten Calonder als Nachfolger zu gewinnen. Niemals aber wird es möglich sein, dem Nachfolger die Summe der Erfahrungen zu übergeben, die Präsident Calonder als Schweizer besitzt, und jene, die er in den verflossenen acht Jahren in Oberschlesien gesammelt und aus denen heraus er seine Entscheidungen getroffen hat.

Was sagt die polnische Presse?

Die „Polonia", das Blatt Korfantys, nimmt in ihrer Sonntagsausgabe zum Rücktritt des Präsidenten Calonder Stellung und erklärt, der Rücktritt Calonders habe auch in polnischen politischen Kreisen die größte Ueberraschung hervorgerufen. Die Begründung des Rücktritts mit Familienverhältnissen sei sehr unwahrscheinlich. Der Schritt Calonders dürfte vielmehr mit der Ablehnung seiner beiden letzten Rechtssprüche in den deutschen Minderheitenangelegenheiten durch die polnische Regierung in Zusammenhang zu bringen sein.

Der Krakauer „Kurjer Codzienny" bemerkt zur Demission Calonders, daß es schwer sei, dazu Stellung zu nehmen, da Calonder nicht aus politischen, sondern aus persönlichen Gründen demissioniert habe. Sein vorgeschrittenes Alter gestatte ihm nicht mehr, sein Amt auszuüben. Er habe schon wiederholt seine Demission angekündigt.

Der Wahlkampf in Deutschland.

Für eine bürgerliche Regierung!

Der Wahlaufruf der Deutschen Volkspartei.

Der vom Zentralverband des DVP. beschlossene Wahlaufruf hat folgenden Wortlaut:

Der Reichspräsident hat den Reichstag aufgelöst, der sich unfähig erwies, die zur Rettung von Wirtschaft, Volk und Staat erforderlichen Gesetze zu verabschieden. Eine Mehrheit, bestehend aus Sozialdemokraten, Deutschnationalen, Kommunisten und Nationalsozialisten, hat die Vorlagen zu Fall gebracht. Der Sinn der Wahl ist, für die bürgerliche Regierung eine Mehrheit zu schaffen, mit der sie ihre Aufgabe lösen kann.

Die Deutsche Volkspartei hat den Versuch unternommen, die zersplitterten bürgerlichen Parteien zu sammeln, um in geschlossener Front dies Ziel zu erreichen. Noch ist der Versuch nicht gelungen, unser Wille zum Zusammenschluß bleibt bestehen und muß zum Erfolg führen.

Die Deutsche Volkspartei hat seit Jahren in vorderster Linie ihre Kraft für den äußeren und inneren Wiederaufbau Deutschlands eingesetzt.

Unser Stresemann hat die rheinischen Lande befreit. Damit ist erst die Grundlage gelegt worden zur Aufwärtsentwicklung im Innern. Wir haben seit Jahren die Reformen verlangt, die jetzt in Angriff genommen worden sind. Wir haben zuerst betont, daß die Gesundung nicht durch neue Steuern und Lasten, sondern nur durch Belebung der Wirtschaft und äußerste Sparsamkeit herbeigeführt werden kann. Wir haben uns jederzeit eingesetzt für den Schutz des Privateigentums, die Erhaltung des Berufsbeamtentums und die Sicherung seiner verfassungsmäßigen Rechte, die Stärkung des Mittelstandes und die Rettung der Landwirtschaft. Wir haben uns eingesetzt für die Stärkung der Selbstverwaltung und der Selbstverantwortlichkeit im sozialen Versicherungswesen. Wir haben gekämpft und werden weiter kämpfen für große und umfassende Reformen auf allen Gebieten der Finanzen, der Wirtschaft und der Staatsordnung, die erforderlich sind zur Rettung von Volk und Staat aus Verelendung und Arbeitslosigkeit, in die uns die Verantwortungsscheu der Sozialdemokratie hineingebracht hat.

Unsere nächsten Aufgaben sind:

Fortsetzung der nationalen Befreiungspolitik Stresemanns; Revision der Friedens- und Tributverträge, Kampf gegen die Kriegsschuldlüge, Wiedergewinnung der völligen Gleichberechtigung Deutschlands unter den Völkern der Erde, Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reich, Bereinigung der Ostgrenze, Schutz der deutschen Minderheiten, Wiedererlangung kolonialer Betätigung, Ausbau der Osthilfe zur Rettung des deutschen Ostens, Erhaltung und Stärkung des Wehrgedankens im deutschen Volke, Reichsreform, Verfassungsreform, Parlamentsreform, Schaffung einer übersichtlichen und billigen Verwaltung, Wahlreform mit dem Ziele einer stärkeren Verantwortung der Wähler und Gewählten; Finanzreform mit dem Ziele des Abbaus der Steuern und der Wiederherstellung wirklicher Verantwortlichkeit der Körperschaften für die Deckung der von ihnen bewilligten Ausgaben, Sicherung der sozialen Errungenschaften unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft, Umbau auf berufsständischer Grundlage, Schutz des deutschen Familienlebens, Verteidigung unserer christlichen Kultur gegen die vordringenden Mächte des Bolschewismus.

Für diese Ziele, die auch die Ziele unserer Jugend sind, wollen wir uns mit ihr gemeinsam einsetzen. Stärker und einflußreicher als bisher soll die Jugend an der politischen Gestaltung der deutschen Zukunft mitarbeiten.

Gegen alle staatszerstörenden Kräfte!

Mit Hindenburg für die Rettung des Vaterlandes, für deutsche Freiheit und Kultur!

Die Reichsliste der Deutschen Volkspartei.

Die Deutsche Volkspartei schloß am Sonnabend abend ihre Arbeiten zur Aufstellung der Reichswahlliste ab. Für die Reichsliste wurden folgende Persönlichkeiten aufgestellt: 1. Reichsminister a. D. Dr. Scholz, 2. Frau Oberstudiendirektorin Dr. Else Matz, 3. Generaloberst v. Seeckt, 4. Geheimrat Professor Dr. Kahl, 5. der Beamtenführer Morath, 6. Dr. h. c. v. Stauß, Direktor der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, 7. Frank Glatzel, 8. Drechslermeister Feuerbaum, 9. Bergmann Winnefeld, 10. Generaldirektor Koengeter, 11. Meyer zu Bell, 12. Senator Bevthien, 13. Dr. Zapf.

Sitzung des deutschen Reichskabinetts.

Beratung finanzieller Fragen.

Berlin, 26. August. (R.) Wie wir erfahren, ist das Reichskabinett heute vormittag um 11 Uhr zusammengetreten, Beratungsgegenstand ist die Finanzreform. U. a. soll geprüft werden, welche Vereinfachungen im Steuerwesen möglich sind. Auch ist die Aufstellung des Etats für 1931 zu erledigen; Abstriche, wie sie die Blätter voraussagen, sind beabsichtigt, jedoch ist ihre Art und Höhe noch nicht entschieden. Es wird damit gerechnet, daß das Kabinett seine Besprechungen, von einer kurzen Mittagspause abgesehen, bis zum Abend fortsetzt.

Militär-Diktatur in Peru.

Die alte Regierung zurückgetreten. — Der Staatspräsident geflüchtet.

Paris, 25. August.

Die Revolte in Peru hat nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten weiter an Ausdehnung gewonnen. Nachdem das peruanische Kabinett seinen Rücktritt erklärt hatte, ist heute auch der Staatspräsident von Peru, Leguia, von seinem Posten zurückgetreten. Leguia ist alsbald aus der Hauptstadt geflüchtet und hat sich an Bord eines Kreuzers begeben, der ihn nach Panama bringen wird. Der bisherige Kriegsminister Sarmiento hat ein Militärkabinett gebildet und sich an dessen Spitze gestellt.

Die Hauptstadt bedroht.

Da auch Teile des Militärs zu den Revolutionären übergegangen sind, ist auch die Hauptstadt Peru selbst stark bedroht, deren Polizeichef verschwunden sein soll. In der Stadt Arequipa, von der die revolutionäre Bewegung ihren Ausgang nahm, ist es zu Zusammenstößen gekommen, bei denen es zahlreiche Tote und Verwundete gab. Die Aufständischen stürmten das Rathaus und plünderten mehrere Warenhäuser. Die Bewohner der Stadt schlossen sich in Scharen den Aufständischen an. Die Bewegung hat offenbar neben der Provinz Arina auch weite Gegenden östlich und nördlich der Provinz Arequipa erfaßt. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, sind sämtliche telephonischen Verbindungen mit Peru unterbrochen.

Sieben Provinzen in aufständischer Hand.

Bereits der ganze Süden von Peru soll in den Händen der Aufständischen sein. Die Provinzen Arequipa, Puno, Cuzco, Madre de Dios, Apurimac, Moquégua und Tacna haben sich den Aufständischen angeschlossen. Ebenso sollen alle Militärschulen und zahlreiche Regimenter mit den Revolutionären gemeinsame Sache gemacht haben. Man erwartet, daß die Regierungsflotte den Hafen von Mollendo angreifen werde. Die Revolutionäre haben eine Kundgebung veröffentlicht, in der sie erklären, daß das wirtschaftliche Gleichgewicht des Landes gestört worden sei. Da heute das Land der Gnade ausländischer Geldverleiher preisgegeben sei, sei die wirtschaftliche Unabhängigkeit und damit die Souveränität des Landes in Gefahr gebracht worden. Ueber das ganze Land ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Der neue erfolgreiche deutsche Ozeanflug.

In Etappen über den Atlantik. — Heute in Neuyork erwartet.

Neuyork, 25. August.

Dem deutschen Flieger v. Gronau, der am Sonnabend von Ivigtut auf Grönland mit seiner Dornierwal-Maschine zum Ost-Westfluge über den Atlantischen Ozean nach Kanada aufgestiegen war, ist es gelungen, sein Unternehmen glücklich zu beenden. Er ist am Sonntag nachmittag um 1,45 Uhr, wie bereits gemeldet, in Queensport-Harbour in Neu-Schottland glatt gelandet. Seine Absicht, die Hauptstadt Kanadas, Quebec, zu erreichen, konnte er wegen des dichten Nebels, der jede Sicht nahm, nicht durchführen. Gronau will seinen Flug fortsetzen, sobald die Nachfüllung des Brennstoffs, der von den kanadischen Behörden bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurde, erfolgt ist.

Die kanadische Presse bekundet ihr Interesse durch ausführliche Berichte über den Flug und hebt die Tat des deutschen Fliegers in anerkennenden Worten hervor. Das durch v. Gronau benutzte Dornier-Flugzeug war mit einer Funkanlage ausgestattet, die von dem deutschen Funker Zimmer bedient wurde. Während der letzten Etappe stand er mit den kanadischen Küstenfunkstationen in ständiger Verbindung, die ihn über die Wetterlage unterrichteten. Wie aus den Funksprüchen v. Gronaus hervorging, arbeiteten die Motoren seiner Maschine während der ganzen Fahrt einwandfrei.

Er will keine Glückwünsche.

Neuyork, 25. August.

In einem Interview mit einem kanadischen Pressevertreter teilt Gronau über seinen Flug mit, daß mit Ausnahme des Nebels keine Schwierigkeiten zu überwinden gewesen wären. Die Flieger hatten zwar bald nach Verlassen Grönlands den Radiogenerator verloren, glücklicherweise hatten sie aber einen Ersatzgenerator mitgeführt, so daß in der Aufnahme der Wetterberichte, wofür das Radio hauptsächlich verwandt wurde, keine längere Unterbrechung einzutreten brauchte.

Gronau, zu seinem Erfolg beglückwünscht, lehnte dankend ab, indem er bemerkte, daß der Flug nur der Teil eines regulären Flugprogramms darstelle. Er sei nur etwas ausgedehnter als seine sonstigen Island-Flüge. Gronau erklärte übrigens, daß er mit seinen Gasvorräten Halifax von Labrador aus in direktem Flug hätte erreichen können, aber seine Karten seien zu ungenau gewesen, so daß er eine Zwischenlandung vorzog.

Neuyork in Spannung.

Der deutsche Atlantikflieger v. Gronau startete in Queensport um 6.50 Uhr Ortszeit zum Weiterflug nach Halifax. Das Wetter in Queensport ist klar, in Halifax neblig.

Ganz Neuyork erwartet mit größter Spannung die Ankunft des Flugbootes, mit dessen Landung man hier schon heute abend rechnet, falls die Flieger es nicht vorziehen, noch einen Aufenthalt in Halifax einzuschalten.

*

Der deutsche Flieger v. Gronau, der von Island nach Grönland und von dort aus nach Kanada flog, stammt aus Berlin, wo er am 25. Februar 1893 geboren ist. v. Gronau war während des Krieges Marineoffizier, und in diesem Beruf hat er wohl seine großen Erfahrungen in der Navigation gewonnen, die ihm jetzt in der Fliegerei außerordentlich zustatten kommen. Gronau hat 1926 den Deutschen Seeflug-Wettbewerb als Sieger beendet, er machte 1929 durch einen Flug von Deutschland nach Island wieder von sich reden. Dieser Flug hat ihm hauptsächlich zur Ausprobierung verschiedener Instrumente gedient sowie zur Erweiterung seiner Spezialkenntnisse im Seeflug. Gronau ist in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Flugwesen auch zum Vorstandsmitglied der deutschen Verkehrs-Fliegerschule in Warnemünde ernannt worden.

Der plombierte Korridor-Verkehr.

Reist man durch feindliches Land? — Eine treffende polnische Kritik.

In einem neuen der Grenzfrage und dem Weichsel-Korridor gewidmeten Artikel schreibt der sozialistische Warschauer „Robotnik" u. a. was folgt:

„Pflicht der Sozialisten beider Länder ist es, die Ausbrüche des nationalistischen Feuers zu löschen, den Haß zu bekämpfen, der durch den Nationalismus gesät wird und die Gegensätze zu mildern. Gleichzeitig müßten die Massen im sozialistischen Geiste, im Geiste des Friedens und der internationalen Verständigung erzogen werden."

„Es gibt aber noch ein anderes Mittel, die Reibungsflächen zwischen Polen und Deutschland wegen des Korridors zu mildern. Nämlich:

Polen muß alles tun, was in seiner Macht steht, um den Verkehr durch den Korridor angenehm und für die Reisenden unsichtbar zu machen. Es handelt sich hierbei nicht allein um die Zahl der Verbindungen zwischen dem Reiche und Ostpreußen, deren Festsetzung von der Verständigung zwischen beiden Ländern abhängt, sondern hauptsächlich um das Reisen im Korridor selbst, das ausschließlich von Polen abhängt, und hier ist leider nicht alles in Ordnung."

„Bekanntlich werden die Züge, die im Korridor zwischen der deutschen Grenzmark und Ostpreußen verkehren, sämtlich plombiert. Keiner der Reisenden darf während der Durchreise durch den Korridor auf einer Station aussteigen. Wenn diese Anordnung bezweckt, der Spionage entgegenzuarbeiten, so wird der Zweck schon dadurch verfehlt, daß die deutschen Schaffner Bewegungsfreiheit haben und ohne es zu wissen und zu wollen, in den Dienst verschiedener Agenturen hineingezogen werden können. Das Plombieren der Wagen bringt Polen keinen Vorteil, sondern verursacht ihm zweifellos nur Schaden. Einerseits nährt es die nationalistischen Gefühle der deutschen Reisenden. Polen verliert durchaus nicht dabei, wenn es Verständnis für die Verbitterung der Deutschen zeigt wegen der verlorenen Provinzen und wenn es sie diese Tatsache während der Reise nicht fühlen läßt. Im Gegenteil: eine solche delikate Behandlung würde Polen einen politischen Gewinn bringen. Besonders — und das ist eine zweite schädliche Seite der Sache — weil die Deutschen aus dieser Plombierung Nutzen ziehen, indem sie den Fremden zeigen, daß der freie Durchzug durch den Korridor eine Fiktion ist, daß man wie durch ein feindliches Land reisen muß u. a. m."

„Selbst die polnischen Staatsangehörigen haben aber Ursache, sich über den Verkehr im Korridor zu beschweren. Nach langen Mühen gelang es, von den polnischen Behörden zu erreichen, daß an die Transitzüge Wagen für die örtliche Bevölkerung angehängt werden. Das ist schon zu loben. Aber was geschieht? Man hängt an diese Züge nur einen Waggon dritter Klasse an, und das Publikum drängt und drückt sich in dem engem Raum und flucht, daß die Schwarte kracht. Sind nicht solche Erschwerungen auf einem so heiklen Abschnitt geradezu als sträflich zu bezeichnen?

Politik hin, Politik her; aber die Schaffung eines Verkehrs im Korridor, der allen Reisenden ohne Ausnahme bequem liegt, liegt im Interesse Polens ohne Rücksicht auf die politische Konjunktur in Deutschland und die deutschen Attacken auf den Korridor . . ."

Auftakt in Genf.

Streit um freiwerdende Ratssitze. — Wer wird Völkerbundspräsident?

Genf, 25. August. Der Kampf um die drei im September freiwerdenden Sitze im Völkerbundsrat hat bereits begonnen. Nach der Geschäftsordnung des Völkerbundsrates scheiden dieses Jahr Finnland, Kuba und Kanada aus dem Völkerbundsrat aus. Traditionsgemäß wird der freiwerdende südamerikanische Ratssitz wiederum durch eine lateinamerikanische Macht, voraussichtlich durch Guatemala, besetzt werden. Anstelle Finnlands soll wiederum eine nordische Macht, und zwar aller Voraussicht nach Norwegen in den Völkerbundsrat gewählt werden. Für den freiwerdenden kanadischen Sitz wird mit der Wahl eines englischen Dominiums gerechnet, doch scheint jetzt bereits eine Uebereinkunft vorzuliegen, daß Irland zum ersten Male den dreijährigen Sitz des Völkerbundsrates erhält. Die Kandidaturen von Belgien und China, die für dieses Jahr von neuem erwartet werden, haben jedoch unter den gegenwärtigen Umständen kaum Aussicht auf Erfolg. Die größere Bedeutung gewinnt diesmal die Wahl des Präsidenten der Völkerbundsversammlung, da die Leitung der allgemein mit größtem Interesse erwarteten paneuropäischen Verhandlungen mit 26 europäischen Mächten im wesentlichen in den Händen des Präsidenten der Völkerbundsversammlung liegen wird. Als aussichtsreichster Kandidat wird nach wie vor der finnländische Außenminister Procope genannt, der sich während seiner Tätigkeit als Mitglied des Völkerbundsrates allgemeines Vertrauen und Ansehen in der Behandlung der internationalen Fragen erworben hat. Die von gewisser Seite aufgestellte Kandidatur des rumänischen Gesandten in London, Titulescu, hat jedoch in der letzten Zeit stark an Aussicht verloren.

Briands Paneuropaplan.

15 Staaten wollen in Genf beraten.

Paris, 26. August. (R.)

Bisher haben 15 Staaten auf Briands Vorschlag, die Europakonferenz am 8. und 9. September in Genf abzuhalten, zustimmend geantwortet und mitgeteilt, daß sie durch ihre Außenminister dort vertreten sein werden. Die Beratungen der Europakonferenz werden an den Nachmittagen des 8. und 9. September stattfinden, während die Vormittage den Sitzungen des Völkerbundsrates vorbehalten bleiben.

Neuer Grenzzwischenfall?

Warschau, 26. August

Die Warschauer Presse meldet einen neuen Zwischenfall an der deutsch-polnischen Grenze. Danach wurde auf dem Grenzabschnitt Purgalki—Wola Duza am vergangenen Freitag um 19 Uhr auf polnischer Seite eine Person entdeckt, die sich zu verstecken versuchte. Der polnische Grenzbeamte Badowski, der an diesem Punkte die Aufsicht hatte, ging auf die Person zu, die sich dann als ein deutscher Zollbeamter herausgestellt haben soll. Da der Deutsche ausweichende Antworten gab, wurde er verhaftet und der Starostei Dzialdowo ausgeliefert.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 26. August.

> Gehe hin in Gottes Namen,
> Greif' dein Werk mit Freuden an,
> Frühe säe deinen Samen,
> Was getan ist, ist getan!
>
> Spitta.

Muß der 10jährige Staatsdienst, den die Erlangung des Emeriturrechts mit voraussetzt, ohne Unterbrechung zurückgelegt sein?

Von Bergrat a. D. Christian Hartwig-Kattowitz.

Der fragliche Zeitraum duldet keine Unterbrechung mit Ausnahme von den Fällen, die im Emeriturgesetz vorgesehen sind, wie Abs. 1 des Art. 10 desselben besagt, auf welchen Artikel im Art. 9, Abs. 1, dort ausdrücklich stets neben dem Worte „ununterbrochen" verwiesen ist.

Zu diesen Fällen zählt Art. 85 des Emeriturgesetzes.

Dort wird die Erlaubnis erteilt, auf die Ruhegehaltsdienstzeit die vor Dienstunterbrechungen abgedienten Jahre anzurechnen, soweit die Unterbrechungen vor dem Inkrafttreten des Emeriturgesetzes, also vor dem 1. Oktober 1923, sei es im polnischen Staatsdienste, sei es auch im Dienste eines früheren Eroberungsstaates — worunter die einstigen Teilungsmächte Rußland, Oesterreich und Preußen zu verstehen sind —, stattfanden. Diese Bestimmung darf jedoch nicht die Vorschriften der früheren Eroberungsstaaten über die Anrechenbarkeit der Jahre auf das Ruhegehaltsdienstalter verletzen mit Ausnahme der Fälle der Dienstentlassung aus politischen Gründen. Daraus folgt, daß, soweit die Vorschriften der früheren Eroberungsstaaten die Anrechnung von Jahren nicht zuließen, welche vor einer Dienstunterbrechung zurückgelegt wurden, diese Jahre bei der Bemessung des Ruhegehaltsdienstalters nach dem Emeriturgesetze nicht gerechnet werden können, es sei denn, daß die Unterbrechung infolge von Dienstentlassung aus politischen Gründen erfolgt, in welchem Falle die vor der Unterbrechung zurückgelegten Jahre nichtsdestoweniger der Anrechnung unterliegen.

Was die bezüglichen preußischen Vorschriften angeht, so äußert sich Müller, die preuß. Justizverwaltung (6. Aufl.) Bd. 1 unter m zu § 13 des preuß. Pensionsgesetzes wie folgt:

„Für die Anerkennung der Dienstzeit als einer pensionsfähigen ist es nicht Vorbedingung, daß sie in ununterbrochener Folge zurückgelegt ist. Dies ergibt sich aus § 14 des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872, welcher nach den Motiven für die hier vorliegende Frage das bestehende Recht wiedergibt. In dieser Beziehung ist im § 10 des Pensionsreglements vom 30. April 1825 ausdrücklich hervorgehoben, daß es nicht darauf ankomme, daß die Dienstzeit in ununterbrochener Folge zurückgelegt sei. Die Frage der Anrechnung derartiger Dienstzeit ist lediglich von dem Gesichtspunkte aus zu prüfen, ob dieselben den Charakter der Ständigkeit an sich getragen haben."

Es handelt sich dabei um einen Auszug aus einer Verfügung des preuß. Justizministers vom 13. Februar 1899 — II f 343 —.

In dem Emeriturverfahren, in dem das Oberverwaltungsgericht in Warschau durch sein Urteil L. Rej. 2906/27 vom 17. September 1929 in letzter Instanz entschied, hatten die beiden Vorinstanzen bei der Ablehnung des Emerituranspruchs sich darauf gestützt, daß der ihn erhebende abgebaute Beamte keinen ununterbrochenen 10jährigen zivilen Staatsdienst aufzuweisen habe, wie es Art. 9, Abs. 1, des Emeriturgesetzes ausdrücklich vorschreibe. Diesen Einwand der beklagten Behörde wies das Gericht in seinem Urteil mit Rücksicht darauf, daß die Dienstunterbrechung vor dem Inkrafttreten des Emeriturgesetzes, also vor dem 1. Oktober 1923 in Preußen stattgefunden habe, unter Hinweis auf Art. 85 des erwähnten Gesetzes mit nachstehenden näheren Ausführungen zurück:

„Obgleich wirklich Art. 9 des Emeriturgesetzes vom 11. Dezember 1923, Dz. U. R. P., Pos. 46/1924 r., einen im Sinne des Art. 10 dieses Gesetzes ununterbrochenen wenigstens zehnjährigen zivilen Staatsdienst für die Erlangung von Emeriturrechten seitens des Staatsbeamten fordert, sind jedoch nicht minder im Art. 10 dieses Gesetzes Ausnahmen von dem Grundsatz der Ununterbrochenheit des Dienstes vorgesehen. Eine von solchen Ausnahmen ist im Art. 85 obigen Gesetzes vorgesehen. Dieser Artikel bestimmt, daß Dienstunterbrechungen, die vor dem Inkrafttreten des vorliegenden Gesetzes, d. h. vor dem 1. Okober 1923, vorgekommen sind, der Anrechnung der vorgängigen Dienstzeit nicht im Wege stehen, wobei betreffs der Unterbrechungen im Dienste eines früheren Eroberungsstaates in diesem Artikel eine Verweisung auf die Vorschriften der früheren Eroberungsstaaten enthalten ist. Weil aber das preußische Pensionsgesetz vom 27. März 1872 preuß. Gesetzsammlung S. 268) mit den späteren Ergänzungen, doch darunter vom 27. Mai 1907 (preuß. Gesetzsammlung S. 95) eine Beschränkung bezüglich der Ununterbrochenheit nicht enthält und die beklagte Behörde auch nicht behauptet, daß eine solche Beschränkung in der preußischen Gesetzgebung existierte, kann daher auf die vorliegende Angelegenheit mit Rücksicht darauf, daß die Dienstunterbrechungen des Klägers vor dem 1. Oktober 1923 stattfanden, die Vorschrift des Art. 9 des Emeriturgesetzes vom 11. Dezember 1923 über die Ununterbrochenheit des Dienstes nicht Anwendung finden."

Die ersten Diakone aus Zinsdorf

Die heutige schwierige Lage unserer Kirche macht immer mehr den Ausbau der Tätigkeit geschulter Laien neben dem Pfarramt notwendig. Damit gewinnt das Amt der männlichen Diakone stets wachsende Bedeutung. Während bei uns bisher fast ausschließlich Diakone aus auswärtigen Bruderhäusern tätig waren, konnten jetzt die ersten fünf Diakone in der inländischen Diakonenanstalt Zinsdorf ihre Ausbildung beendigen. Nach einer Prüfung unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten D. Blau wurden sie am Sonntag, dem 10. August, in der Zinsdorfer Kirche durch den Leiter der Anstalt, Pastor Dinkelmann, eingesegnet. In unserem Kirchengebiet waren bisher nur 24 Diakone tätig, in Deutschland dagegen 3747.

Erleichterung der Krankenkassen-Versicherungsbeiträge.

Das Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge veröffentlichte den Wünschen der Handels- und Gewerbe-Berufsorganisationen gemäß ein Rundschreiben an die Bezirksversicherungsämter in Warschau, Posen und Lemberg betreffend die Ermäßigung der Beitragszahlungen.

In diesem Rundschreiben gibt das Ministerium den Auftrag, den untergeordneten Krankenkassen Anweisung zu geben, daß sie in der Zeit der augenblicklichen wirtschaftlichen Depression — und zwar in allen Zweigen des Handels und des Gewerbes — den Arbeitgebern das Zahlen der Versicherungsbeiträge erleichtern. Die Erleichterungen können in solchen Grenzen zugestanden werden, daß die Tätigkeit der Krankenkasse und die Rechte ihrer Mitglieder keine Benachteiligung erleiden.

Das Arbeitsministerium macht besonders aufmerksam auf die Bestimmung des Abschnitts II, Art. 54 des Gesetzes vom 19. Mai 1920 über die pflichtgemäße Versicherung im Krankheitsfalle, die je nach dem Fall und der Lage des Betreffenden eine Stundung der Beitragszahlung und eine eventuelle Ratenzahlung bei Wegfall eines Teiles bzw. der ganzen fälligen Zinsen erlaubt.

Volkshochschulkursus.

Am Dienstag, 4. November, beginnt im Volkshochschulheim in Dornfeld ein neuer viermonatiger Burschenkursus.

Die Dorfgemeinschaft braucht charakterfeste, einsichtsvolle, kenntnisreiche, klar denkende und tatkräftige Männer, die Familie und Haus als Grundstein jeder Kultur in Ordnung halten können und die das dörfische Gemeinwesen in treuem Gemeinschaftsgeist führen und verwalten; glaubensfeste Christen und schollentreue Deutsche, die den Kopf oben behalten, auch wenn Not und Verführung an die Tür pochen, Menschen, die in Vertrauen und Liebe zu einander stehen, wie es Gott bestimmt. Solchen Menschen den Lebensweg richten zu helfen, ist Aufgabe unseres und eines jeden Volkshochschulheims. Wer nach solcher Hilfe für sein eigenes Leben sich sehnt, der soll zu uns kommen.

Im Mittelpunkt des viermonatigen Lehrganges steht die Lebenskunde, in der wir alle den einzelnen Menschen, die Familie, das Dorf und das Volk angehende Fragen vom Standpunkt des deutschen Christen betrachten wollen. Alle Fragen des inneren Lebens, die die Jugend bewegen, sollen in den Lebenskundestunden zur Aussprache kommen. In deutscher Literatur wollen wir uns klar werden über die Fragen: Was sollen wir lesen? Wie sollen wir lesen? Wir wollen miteinander über den Wert und die Bedeutung der verschiedenen Arten des Schrifttums (Reisegeschichten, Heimatgeschichten, Gedichte usw) reden und an Beispielen uns eine eigene Meinung erarbeiten.

Mit der Bedeutung unserer Kulturgüter, insbesondere soweit sie im Leben des Dorfes eine Rolle spielen, wird eine andere Reihe von Stunden uns beschäftigen. Märchen, Volkslied, Volkstanz, Bühnenspiel, Festefeiern, Wohnungseinrichtung und anderes soll so in gemeinsamer Arbeit verhandelt werden, daß wir zu selbständiger, klarer Anschauung über diese Dinge kommen. Selbstverständlich wird auch Volkslied und Volkstanz praktisch ausgeübt. Besonders ist ferner die Beschäftigung mit der Heimatkunde und

der Heimatgeschichte zu nennen, die wir so notwendig zur festen Verwurzelung an dem uns gewordenen Platz brauchen. Daß wir auch über Weltanschauungsfragen, über die Fragen, die die Seele des Menschen beschäftigen, nicht hinweggehen, nein, sie vielmehr als Kernpunkt eines Lehrganges betrachten, weiß jeder, der unser Heim kennt. Für die, deren Schulbildung Lücken aufweist, ist auch Gelegenheit zu Fortbildungsstunden gegeben.

Die Kosten des genannten Kursus, einschließlich Wohnung, Kost und Unterrichtsgeld, betragen für vier Monate 260 Złoty. Die Teilnehmer müssen das 18. Lebensjahr vollendet haben; besser ist, wenn sie noch etwas älter sind; nach oben hin ist keine Altersgrenze für die Teilnahme gesetzt. Gegen Beilegung des Rückportos wird gern mitgeteilt, was solche, die an dem Lehrgange teilnehmen wollen, mitzubringen haben. Ein mit Bildern aus dem Volkshochschulheim versehenes Heft „Vom Sinn unseres Heims" wird gegen Einsendung von 60 Gr. portofrei zugesandt. Alle Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an: **Wiejski Uniwersytet Ludowy (Volkshochschulheim) Dornfeld, poczta Szczerzec, koło Lwowa.**

Der polnische Verbraucher muß den Kohlenexport bezahlen.

Bereits in den nächsten Tagen wird der Kleinverkaufspreis für Kohle um etwa 10 Prozent erhöht werden. Um wie viel der Kohlenpreis in Wirklichkeit hinaufgesetzt werden wird, steht jedoch noch nicht endgültig fest, so daß man auch noch mit einer Erhöhung über 10 Prozent hinaus rechnen muß.

Direkt ist diese Kohlenpreiserhöhung auf die Schmälerung des Rabatts zurückzuführen, den die Gruben den Großhändlern erteilen, indirekt ist sie eine Folge der allgemeinen Wirtschaftskrise, von der fast alle industriereichen Länder der Welt betroffen worden sind, und die eine Verminderung des Kohlenverbrauchs bewirkt hat. Da nun aber die Kohlenerzeugung keine Einschränkung erfahren hat, wachsen die Vorräte an nichtverkaufter Kohle auf den Halden immer mehr an, was einen stetig fortschreitenden Preisniedergang bewirkt. Dies ist ebenso in Polen, wie in Deutschland und England der Fall.

Eine Tonne polnischer Kohle kostete am Ende des vorigen Jahres loko Danzig 15 englische Schilling, während der Preis jetzt bereits auf 10 bis 11 Schilling gefallen ist. Der Preisrückgang hält aber noch weiter an, und es ist vorerst noch

Klabund.

Eine Betrachtung zu seinem Todestag

Von Herbert Eulenberg.

Es ist eben zwei Jahre her, daß man diesen jungen Dichter in die Erde gesenkt hat: in das Ehrengrab, das ihm von seiner Heimatstadt Krossen bereitet worden ist. Dort, wo der Bober in die Oder, wo die Zeit mündet in die Ewigkeit, wie er in seiner Ode an Krossen gesungen hat. Und man kann jetzt schon feststellen, was von ihm geblieben ist und was auch bleiben wird. Denn nun ist er ja einer gern verkleinernden Bemessung entrückt und in die Gefilde der Seligen, in der sich die toten Seher und Sänger aufhalten, eingezogen. Scheelsucht hat dem Dichter Klabund in seinem Leben nicht allzusehr zugesetzt; man empfand von vornherein ein gewisses Mitgefühl mit ihm. Denn er war ja ein Gezeichneter, ein Schwindsuchtskandidat, wie der etwas gequält muntere Ausdruck für einen verhängnisvollen traurigen Zustand lautet. Man gab ihm nicht allzu viele Jahre auf dieser Erde. Und er wußte das selber, daß er früh sterben müsse. Wußte das, trotz Davos und Arosa und andrer Zauberberge, die seine Krankheit vielleicht ein wenig aufhalten, aber niemals ganz hemmen und heilen konnten. Auf dem kurzen Weg zu diesem ihm gewissen drohenden dunkeln Ziel hatte er sich eine etwas grimmige Galgenheiterkeit zurechtgelegt, die er als Panzer gegen das Schicksal wie gegen die rohere, gesundere menschliche Umwelt benutzte. Wie er, Alfred Henschke, Apothekerssohn aus Krossen, sich den Dichternamen Klabund, wohl nach dem Vorbild des Wortes für das Schiffsgespenst, den „Klabautermann", ersonnen hatte, erfand er sich nun auch die Maske des knappen, schneidenden Spötters, die er sich vorhängte, wenn er es mit Geschäftsleuten, mit Verlegern oder Bühnenleitern in der Welt zu tun hatte. Und er hatte Glück mit diesem Auftreten, wie er überhaupt, der verstiegene Dichter, ein sehr lebensgewandter, geschickter und weltkluger Junge gewesen ist.

Ueber einen Mangel an Erfolgen hat sich Klabund nicht zu beklagen gehabt. Das hatte ihm die ausgleichende irdische Gerechtigkeit als Ersatz für die fehlende Gesundheit gegeben, daß er wirtschaftlich früh auf einen grünen Zweig kam und sich gut zu helfen wußte. Seine Romane „Moreau", „Mohammed", „Pjotr", „Barke" und zuletzt noch „Borgia" fanden vortreffliche Verleger und sogleich eine freundliche, stellenweise begeisterte Aufnahme in der deutschen Lesewelt. Seine Kurzgeschichten rissen sich die Schriftleitungen der Zeitungen aus der Hand. Und seine Gedichte wurden schon zu der Zeit ihres Erscheinens so gewürdigt, wie sie es heute noch verdienen. Endlich errang er dann mit seiner gewandten Umformung und Neubelebung des uralten chinesischen Spiels vom „Kreidekreis" noch einen glänzenden Bühnensieg, durch den diese seine Bearbeitung in ganz Deutschland verbreitet wurde. Und ein ebenso bühnengerecht und handfest zusammengefügtes Gesellschafts- und Unterhaltungsstück „X Y Z" brachte ihm noch Lorbeeren und gute Einnahmen ein, als der Arme bereits auf seinem letzten Schmerzenslager ruhte.

Als ein Bettler- oder Landstreicherdasein, ähnlich dem seines Musterbildes, seines dichterischen Lebenssterns François Villon, kann man darum das Leben Klabunds nicht bezeichnen. Er kam als leidlich gut gestellter Schriftsteller mit seiner Hornbrille, hinter der sich seine scheuen, etwas stumpfen Augen verbargen, auch bürgerlich befriedigend durch das Rennen. Und der Himmel, der es in so vielen Dingen gut mit ihm meinte, schenkte ihm zum Ueberfluß vor seinem Tode noch die Liebe einer schönen und ungewöhnlichen Frau, nach der er sich seit seiner Knabenzeit gesehnt hatte. Seine mit dem heißen Atem und der Inbrunst eines Kranken geschriebenen Romane werden, so darf man heute schon urteilen, schneller verflackern als seine Gedichte, die einen ganz besonderen Ton haben, und wenn sie sich seinem Hauptvorwurf, den Gedanken über den Tod zuneigen, von einer eignen Schwermut und Süßigkeit sind. Die Romane sind arg gehackt hingeschrieben. Ganz abgesehen davon, daß sie mit ihrer geschichtlichen Unterlage höchst willkürlich umspringen. Aber solche stoßweise herausgeschmetterte ungebundene Musik können auch andere hervorbringen. Sie hat sogar leider schon des öfteren Schule bei uns gemacht. Aber was Klabunds eigenstes Feld ist, was nur er allein geschaffen hat, das ist sein Gedichtwerk. Beeinflußt von Frank Wedekind und vor allem von seinem erklärten Meister Villon, hat er hier seinen besonderen starken Klang in die deutsche Lieder-, Bänkellieder- und Gassenhauerkunst gemischt. Sein Gefühl für den Wohlklang der Verse hat er am meisten an seinen Uebersetzungen aus dem Chinesischen, Japanischen und Persischen geschult. Besonders für die chinesische Dichtkunst hat er eine große Vorliebe gehabt. Und seine Chinoiserien offenbaren, wenn sie auch wie seine Verdeutschung von Li-Tai-Pe und sein „Kreidekreis" stark mit Klabund durchsetzt sind, ein schönes Einfühlungsvermögen in diese ferne und uns doch im Grunde gar nicht fremde Welt. Er ist überhaupt stets gern in anderen Gärten herumgewandelt und hat da und dort sich die Blüten, die ihm gefielen, abgepflückt. Mal aus dem Ungarischen. Mal aus Bellmans Trinkliedern. Mal aus Petrarka. Mal aus Verlaine. Und immer wieder aus dem über alles geliebten Villon. Auch manches vom alten deutschen Volkslied ist in seine Kunst übergesprungen. Aber sein Stärkstes sind doch seine eignen Gassenlieder gewesen und geblieben. Unter der Aufschrift „Der Leierkastenmann" und „Die Harfenjule" hat er sie herausgebracht. Letzteres, „Die Harfenjule", sogar zuerst in ganz billiger Aufmachung für das Volk, um einen Groschen zu haben. Er hat dabei wohl an die Straßenliedersammlungen der Franzosen gedacht. In Paris hört man ja noch heutigentags die Leute häufig im Kreise solch ein Bänkellied singen. Im Freien. Auf dem Pflaster. Und hierbei ist dem Dichter Klabund manches geglückt, was uns noch klingt und was uns noch lange weiter klingen wird. Den Kehrreim hat er wie wenige zu verwenden gewußt. Man denke nur an Sachen wie: „Ich hab' einmal ein Mädel gehabt in Lichterfelde-Ost", oder: „Es hat jeschnappt", oder: „Vater ist auch dabei", oder: „Vergessen, vergessen". Seine Gabe, den Volkston zu treffen, steht hier zwischen der Kunst eines Zille und einer Käthe Kollwitz.

Es war dem armen Klabund nicht wie dem kräftigeren Wedekind verliehen, seine Gassengedichte durch seinen eignen Vortrag unter die Menge zu bringen und volkstümlich zu machen. Die Verbreitung seiner Straßenballaden mußte er somit dem Buchdrucker überlassen. Und das war wohl auch ein Grund für ihn, diese aus dem Volk und für das Volk gesungenen Verse für einen Spottpreis auf den Markt zu bringen. Er hat noch manche Liebe nach seinem Tode gefunden, der wilde, der zarte Klabund mit dem Körper eines Knaben und dem Abenteuerverlangen eines Mirabeau. Der Phaidon-Verlag in Wien hat eine sehr vornehme und sorgfältige Gesamtausgabe seiner Werke veröffentlicht. Sehr zu empfehlen wäre es, wenn er dieser verdienstvollen Tat bald noch eine Lebensbeschreibung Klabunds folgen lassen würde. Die Vaterstadt dieses poète maudit, wie sich sein Vorbild Villon nannte, das kleine Krossen an der Oder, das von ihm so manches Mal besungen und beschrieben worden ist, hat diese seine Anhänglichkeit aufs Schönste vergolten. Die Schule seiner Heimat, die mehrfach von ihm bespottete und belächelte, hat ein Brustbild von ihm in ihrem Festsaal aufgestellt. Auf dem Friedhof ruht er, eine Sehenswürdigkeit von Krossen, in einem würdevollen Ehrengrab. Und die Glocken der Marienkirche, denen er vom Söller seines braven Elternhauses so oft gelauscht hat, läuten dem heimgekehrten umhergetriebenen Sänger allabendlich ihren Frieden vor: „Heimat wird wieder sein, wenn dumpf die Schollen kollern auf den Sarg, der deinen kleinen, kindlich kümmerlichen Leib der Erde wiedergibt, die ihn gebar an der Grenze Schlesiens und der Mark. Wo der Bober in die Oder, wo die Zeit mündet in die Ewigkeit."

(Köln. Ztg.)

nicht abzusehen, wann er zum Stillstand kommen wird. Wenn man nun von dem gegenwärtigen Kohlenpreis die Transportkosten nach Danzig sowie die Kosten der Schiffsverfrachtung, die zusammen 5 Schilling für die Tonne ausmachen, in Abzug bringt, so verbleibt ein Preis von 5 bis 6 Schilling, also etwa so viel, wieviel die Förderung der Kohle zu stehen kommt.

Unter diesen Umständen muß der einheimische Verbraucher, ebenso wie es bei der Zuckerindustrie der Fall ist, die Kosten des von der polnischen Kohlenindustrie zur Anwendung gelangenden Dumpings tragen, damit die Kohlenausfuhr auf entsprechender Höhe erhalten werden kann. Mit anderen Worten: der Verbraucher in Polen muß die Verluste decken, die die einheimische Kohlenindustrie bei der Ausfuhr nach dem Ausland erleidet.

✕ **Geh. Hofrat Dr. Wagner †.** In Darmstadt ist der Geheime Hofrat, Professor Dr. phil., Dr. Ing. hon. c. und Dr. agr. hon. c. Paul Wagner, der Vater des früheren Geschäftsführers der Posener Landwirtschaftskammer Dr. Hermann Wagner, 88 Jahre alt, gestorben. Er ist ein jedem deutschen Landwirt bekannter Gelehrter, der sein ganzes Leben der Erforschung der Thomasmehldüngung gewidmet und dadurch der Landwirtschaft die ausgezeichnetsten Dienste geleistet hat. Er war am 7. März 1843 in Hannover geboren, war als Student ein Schüler Liebigs und folgte als dessen Schüler seinen Bahnen als Leiter der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Darmstadt, an der er über 50 Jahre mit ausgezeichnetem Erfolge bis zu seinem vor acht Jahren erfolgten Uebertritt in den Ruhestand gelehrt und gewirkt hat. Seine hervorragenden Verdienste wurden u. a. an seinem 80. Geburtstage durch die Verleihung der Staatsplakette mit der Inschrift „Dem Vermehrer deutscher Ernten" gewürdigt. Aber auch nach seinem Uebertritt in den Ruhestand hat er sich um die Düngungsmethoden durch zahlreiche, noch für lange Zeit maßgebliche Schriften verdient gemacht. Sein Andenken wird in der deutschen Landwirtschaft immer in Ehren fortleben. hb.

✕ **Keine Duelle mehr in Polen.** Die Liga für die Reform des polnischen Ehrenkodex ist gegenwärtig mit der Herausgabe eines neuen polnischen Ehrenkodex beschäftigt, dessen Bearbeitung in den Händen des Staatsanwaltes des Obersten Gerichtshofes, Gumiński, liegt. Der neue Ehrenkodex sieht die Austragung von Ehrenhändeln auf dem Duellwege nicht mehr vor, alle Ehrenhändel sollen in Zukunft vor ein besonderes Ehrengericht kommen.

✕ **Neue Briefmarken.** Anläßlich des 100jährigen Jahrestages des Novemberaufstandes von 1830 will das Ministerium für Post und Telegraphie Jubiläumsmarken in vier verschiedenen Werten herausgeben.

✕ **Sondergüterwagen.** Das Verkehrsministerium führt immer neue Güterwagen ein, die für den Transport bestimmter Waren verwendet werden. In kürzester Zeit werden Wagen mit großen Wasserbehältern für den Fischtransport in Gebrauch genommen werden. Auch zur Beförderung von Vieh werden besondere Wagen in den Verkehr kommen.

✕ **Beschränkte Auswanderungsmöglichkeit nach Kanada.** Das Auswanderungssyndikat gibt bekannt, daß nach den letzen Anordnungen der Auswanderungsbehörden nur die Frauen und unmündigen Kinder nach Kanada auswandern können, deren Männer bzw. Eltern sich in Kanada befinden, und auch nur dann, wenn die Anmeldung in Kanada vor dem 14. März 1930 erfolgt ist. Außerdem können sich nach Kanada solche Personen begeben, die eine Ausreisegenehmigung bzw. sogenannte Permissionen besitzen.

✕ **Rechtsbeistand für angeklagte Minderjährige.** Das Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge hat den Wojewoden ein Rundschreiben zukommen lassen, das die Feststellung enthält, daß Minderjährigen, die sich vor dem Bezirksgericht zu verantworten haben, schon während der Voruntersuchung ein Verteidiger gestellt werden muß. Oft komme es aber vor, daß die Verwaltungsbehörden beim Verhör nicht feststellten, ob der Angeklagte minderjährig ist oder nicht und daher keine entsprechende Bemerkung in den Akten machten. Das führe zur Vertagung der Gerichtsverhandlung, was die ganze Angelegenheit verschleppt und obendrein die Staatskasse mit unnötigen Ausgaben belastet.

✕ **Mandolinenkurse für die Schuljugend.** Der Polnische Mandolinenverband „Polski Zwiazek Stowarzyszeń Mandolinistów" in Posen eröffnet zur Verbreitung des Mandolinen- und Gitarrenspiels unter der Schuljugend von 10 bis 15 Jahren Lehrkurse auf diesen Instrumenten unter Leitung des Verbandsdirigenten. Anmeldungen nimmt entgegen der Verbandsdirigent T. O. Krolopp, Posen, Grobla 6 (fr. Grabenstraße), am Dienstag und Freitag von 1 bis 5 Uhr.

✕ **Kraftwagenunfall.** Am Sonntag, dem 24. d. Mts., gegen 8 Uhr abends fuhr der Wagen 41 der Straßenbahnlinie 3 an der Kreuzung der Schützenstraße (ul. Strzelecka) und des Karmeliterwalls (Waly Jagielly) in ein vollbesetztes Personenauto, das sich auf diesem Damme in Richtung auf die Halbdorfstraße (ul. Półwiejska) bewegte. Der Hinterteil des Wagens wurde zertrümmert. Ein größeres Unglück ist nur dadurch vermieden worden, daß der Chauffeur des Autos im letzten Augenblick die Geschwindigkeit beschleunigen konnte, so daß der Straßenbahnwagen die Mitte des Autos nicht mehr erfaßte. Das Publikum nahm gegen den Führer des völlig leeren Straßenbahnwagens Partei, weil er weder ein Signal gegeben, noch genügend langsam gefahren sei. Die Verkehrsverhältnisse an dieser Stelle erfordern, daß die Straßenbahn bei der Einbiegung in den Karmeliterwall im langsamsten Tempo fährt, da ein hoher Bretterzaun es hier unmöglich macht, das Herannahen der Straßenbahn rechtzeitig zu sehen und zu hören. Die Fahrzeuge auf dem Karmeliterwall sind gezwungen, zur Innehaltung der an dieser Stelle vorgeschriebenen Fahrbahn hart an diesem Zaune entlang zu fahren.

✕ **Tödlicher Unglücksfall.** Im hiesigen Diakonissenhaus verstarb am Sonntag abend der Primaner Werner Schmalz aus Kokoschin, der am Donnerstag voriger Woche bei Tarnowo von einem mit übermäßiger Geschwindigkeit fahrenden Auto überfahren wurde. Er wurde noch am gleichen Tage von dem Führer und Besitzer des Unglücksautos in bedenklichem Zustande in das Diakonissenhaus geschafft, wo er nunmehr seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene junge Mann stand im 21. Lebensjahre.

✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Mittwoch, 27. August, 5,03 Uhr und 18,59 Uhr.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh + 1,00 Meter, gegen + 0,97 Meter gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte". ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken vom 23. bis 30. August.** Altstadt: Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyński 1; Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności 13; Apteka pod Zlotym Lwem, Stary Rynek 75; Apteka Chwaliszewska, Chwaliszewo Nr. 76. Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47. Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, Kraszewskiego 12. Wilda: Apteka pod Korona, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka Nr. 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Glówno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Filmschau.

= **Kino „Metropolis".** Der neue Film, der zur Zeit im Kino „Metropolis" rollt, trägt den Titel „Die Gefahr vom Osten" und behandelt in realistisch-packender Aufmachung den Zukunftskrieg zwischen den beiden Staaten Europa und Transatlantik, wie er sich nach der Ansicht des Verfassers um die Mitte dieses Jahrhunderts abzuspielen beginnen, aber doch noch im Entstehen erstickt wird. Der Phantasie ist hier ein sehr weiter Spielraum gelassen, und der Verfasser hat davon reichlichen Gebrauch gemacht. Bietet der Film demnach schon in dieser Hinsicht große fesselnde Reize, so gilt das ganz besonders von seiner geradezu glänzenden technischen Aufmachung, in der alle die Errungenschaften der modernen Technik in höchster Vollkommenheit erscheinen. Fliegerei, Fernsehen, Fernschreiben, Radio, Gaskrieg, ja sogar die Herstellung von Bomben mit Zeiteinstellung bieten sich als Spitzenleistungen. Augen und Phantasie des Zuschauers kommen beim Anblick des Films auch nur für den Bruchteil einer Sekunde nicht zur Ruhe. Der Film ist englischer Herkunft und kann sich in technischer Hinsicht wohl dem besten Film deutscher Produktion, „Metropolis", mit dessen Vorführung das gleichnamige Kino s. Zt. verheißungsvoll eröffnet wurde, ebenbürtig an die Seite stellen. Ein Besuch des Kinos empfiehlt sich selbst für die, denen der Geschmack für „Krieg und Kriegsgeschrei" seit dem Weltkriege verloren gegangen ist. hb.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

W. Z. in S. Unsere Bemühungen, eine Flachsspinnerei und Weberei in der hiesigen Gegend festzustellen, haben sich als vergeblich erwiesen. Weiß vielleicht einer unserer Leser uns eine solche zu nennen? Wir wären ihm dafür sehr dankbar.

A. D. G. Die Auskunft, die Ihnen gegeben wurde, daß der Mieter die Wohnung räumen müsse, wenn Sie als Hauswirt die Wohnung selbst brauchen, ist nicht richtig. Aus diesem Grunde wohl auch hat Ihr Vertreter die Exmissionsklage als aussichtslos zurückgezogen. Sie erübrigte sich aber auch dadurch, daß der Beklagte vor der Urteilsfällung freiwillig ausgezogen ist. Die Kosten haben Sie zu tragen, da der Vertreter ja nur in Ihrem Sinne gehandelt hat.

H. R. in Z. Die Einfuhr von Arzneien, wie von Badesalzen nach Posen ist im allgemeinen verboten. Gewisse Kontingente werden mit ministerieller Genehmigung den Apotheken gestattet.

Wetterkalender
der Posener Wetterwarte für Dienstag, 26. August.

Heut 7 Uhr früh: Lufttemperatur 12 Grad Cels. Westwinde. Barometer 763. Heiter.

Gestern höchste Temperatur 21, niedrigste 11 Grad Cels.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 27. August.

= **Berlin, 26. August. Für das mittlere Norddeutschland: Fortdauer des beständigen Wetters. — Für das übrige Deutschland: Allgemein heiter und am Tage warm, im Nordosten weitere Windabnahme, stellenweise auch Nebel.**

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 27. August.

Posen. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonzert. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Berichte für die Landwirtschaft. 18: Von Warschau: Konzert. 19: Beiprogramm. 19.35: „Silva rerum" oder Neuigkeiten. 19.55: Vortrag: Die polnischen Dichterinnen. 20.30: Konzert leichter Musik. 22.15: Tanzmusik aus der „Wielkopolanka".

Breslau-Gleiwitz. Von Berlin: 16.30: Sinfoniekonzert. 17.30: Jugendstunde. 18.15: Stunde der Musik. 19.05: Szenen aus „Boris Godunow" (Schallplatten). 20.30: Achtung! Wir bringen heute!

Königswusterhausen. 9: Opern- und Kammersänger Richard Klewitz: Handwerkerlieder aus dem Mittelalter. 10: Eberhard Günther Kern, Oslo: Norwegen (I) Fahrten durch norwegische Fjorde und Fjelde. 12: Schallplattenkonzert. 15.45: Frauenstunde. 16: Von Hamburg: Nachmittagskonzert. 20: Von Leipzig: Konzert. 21.50: Von Leipzig: Konzert. Anschließend: Uebertragung von Berlin. Nach den Abendmeldungen bis 0.30: Tanzmusik.

Kino-Programm.

Kino Apollo. Blut auf dem Sande.
Kino Metropolis. Die Gefahr vom Osten.
Kino Wilson. Sein letzter Befehl.
Kino Renaissance. Fürstin Louise von Coburg.
Kino Colosseum. Als Ruhestörer in China.
Kino Edison. Trust der Diebe.
Kino Stylowe. Der goldene Sumpf.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Herzbad Reinerz.** Der Augustbesuch hat sich auf erfreulicher Höhe gehalten. Es wird auf eine gute Nachsaison gerechnet, weil vom 1. September an die Kurtaxe in mehreren Staffeln herabgesetzt wird und außerdem mancher, der wegen des Regens im Sommer die Kur aufschob, nunmehr im Herbst sich die notwendige Ausspannung verschafft. In der Nachsaison wird in verstärktem Maße auch von Pauschalkuren Gebrauch gemacht. Prospekte kostenlos durch die Badeverwaltung.

= **Gesund durch den Winter kommen** kann man nur, wenn man im Sommer die richtige Erholung im richtigen Kurort hatte. Nachdem der Sommer an der See und in den Bergen ziemlich verregnet ist, sollte man den Herbst in Bad Altheide verbringen, um Herz und Nerven zu stärken und leistungsfähig zu machen. Bad Altheide ist als Herzbad bekannt und berühmt, aber auch als Erholungsbad hat es seine besonderen Reize.

Rauferei um den Sarg.

Rom, August.

Die Italiener sind feinfühlige Leute. Sie machen aus den Leichen kein Fett, wie die deutschen Barbaren im Kriege, sondern nur quattrini. Das heißt Geld. Ein einträgliches Geschäft, nach dem Konkurrenzkampf zu schließen, der schon an der Schwelle des Krankenhauses einsetzt, das Telephon neben dem Sterbelager in Bewegung hält, die Leidtragenden auf der Straße überfällt und zu wüsten Raufereien um den Sarg führt.

Von Zeit zu Zeit regt sich die Oeffentlichkeit darüber auf, die Zeitungen schreiben recht böse über die „Aasgeier", und sogar die Polizei wird manchmal aufgeboten, damit der Tote wenigstens seine Ruhe habe, solange er nicht unter der Erde ist.

Aber das nützt wenig, denn der Unternehmungen, die Leichengeschäfte „tätigen", sind viele. Das hängt mit der Sitte zusammen, das ganze Drum und Dran, das mit einem Sterbefall verbunden ist, angefangen von der Traueranzeige bis zur Grabpflege, nicht selber zu erledigen, sondern damit eine Firma zu beauftragen, die „pompe funebri", die keine Brüderschaft, sondern nüchterne Händler sind. Ihre Agenten streifen um jedes Krankenlager herum, in Scharen sieht man sie vor den Hospitalen und Kliniken warten, nicht anders als die Raben, bis ein Mensch den letzten Atemzug getan hat. In diesem Augenblick, gewöhnlich sogar schon vorher, stürzen sie von allen Seiten auf die Hinterbliebenen ein, um ihre guten Dienste anzubieten. Sie haben um so mehr Glück, je tiefer der Schmerz ihre Opfer niederdrückt, und nur zu oft vergeben die Unglücklichen ihren Auftrag an die frechsten Aasvögel, bloß um sie endlich loszuwerden.

Das wissen die natürlich genau und raufen sich daher untereinander bis aufs Blut um die Beute.

Nicht selten kommt es vor der Bahre zu solchen Szenen. Durchaus alltäglich ist der Fall, daß ein Sargagent sich wie ein guter Freund des Hauses unter die Leidtragenden mischt und infolgedessen nicht gleich durchschaut wird, worauf er, geknickt vor Schmerz, erstens sein tiefgefühltes Beileid ausdrückt und zweitens eine jeder Konkurrenz überlegene Bestattung, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre in allen Preislagen offeriert.

In Vittoria, auf der etwas hitzigen Insel Sizilien, kam es bei einer solchen Vorstellung gestern zum Krach, der einen dramatischen, man könnte sogar sagen: tragischen Ausgang nahm. Der andere Sargagent regte sich nämlich über die Ausnahmsofferte seines Rivalen auf, da sie die üblichen Preise unterbiete, sprach auf sizilianische Weise von Schmutzkonkurrenz, und schon lag ein zweiter Toter da. Man bettete ihn, Sargfabrikant Nummer 1, in den so schwungvoll beschriebenen, mit allem Komfort ausgestatteten Sarg eigener Marke, und Sargfabrikant 2, auch nicht schlecht zugerichtet, trat, in Begleitung von Carabinieri, theatralisch ab.

Und wenn nun Blutrache zwischen den beiden Familien besteht, so darf jede Firma mit einem befriedigenden Absatz ihrer Ia Produkte rechnen.

Vogelschutz in Italien?

Eine Anzahl der Herkulesarbeiten, die auch dem starken Manne Italiens nicht erspart blieben, hat Mussolini schon hinter sich gebracht: Sizilien von der Maffia zu säubern, die Bettler zu vertreiben, das Bestechungswesen einzudämmen, das Spucken zu verbieten, die Aufforstung des Landes vorzunehmen und so manches andere. Aber die schwerste Arbeit steht ihm noch bevor: den Vogelmord auszurotten. Die Reinigung des parlamentarischen Augiasstalles war ein Kinderspiel gegen den Versuch, dem Volke ein Nationalvergnügen zu nehmen, die Singvogeljagd.

Ein Wort von Euch, o Duce, und Italien — so beschworen ihn schon ausländische Koryphäen der Ornithologie und Nationalökonomie, der Land- und Forstwirtschaft — wird der Garten Europas sein, das Vogelparadies! Statt der Tieröde, die heute ist. Jagdlich betrachtet, muß das ganze Land als ausgeschossen gelten. Rehe und Hasen, Wild aller Art findet man nur noch in eingefriedigten Revieren. Fasanen und Rebhühner sind höchstens Farmprodukte wie in Deutschland der Silberfuchs. Ein bißchen Flugjagd auf Lagunen und Sümpfen, wie sie Puccini so liebte, das ist alles. Im Frühling gelten die vom Meere in der Morgendämmerung hereinstreichenden Wachteln als treibjagdwürdige Beute und werden von langen, langen Jägerketten abgeknallt, so daß kaum eine durchkommt. Bleiben für den Rest des Jahres nur die Singvögel, denen mit Schrotspritzen und Netzen nachgestellt wird, daß nur selten ein überlebender sich noch zu piepsen getraut, wenn die Liebe über ihn kommt. Der Fang der Zugvögel ist auf den Hauptdurchzugsstraßen förmlich industriell organisiert. Es genügt aber schon, vor die Tore Roms zu gehen, um Jäger zu sehen, die sich Schußhütten gebaut haben, das heißt, Laubverstecke, aus denen sie auf die Vögelchen knallen, die auf die Krumen zutrippeln und sich dabei in dem erdfarbigen Netz verfangen.

Kleine, meist geblendete Käuzchen dienen dieser Art von Jägern als Zutreiber, doch ist jetzt wenigstens das Feilhalten der grausam ihres Augenlichtes beraubten Lockvögel verboten worden.

Die Fremden staunen, fast jeden Hirten, jeden Bauern auf freiem Feld mit einer Flinte bewaffnet zu sehen. Paff, paff, überall knallt es, und die Signori aus der Stadt machen am Sonntag fröhlich mit. Und was für Ziele: Rotkehlchen, Finken, vor allem Lerchen. Was wollen Sie? Erstens sind das fliegende Zielscheiben, und auch die elegante Welt schießt ja zum Spaß auf lebende Tauben. Zweitens wußten schon die Alten ein Gericht aus Lerchenzungen zu schätzen. Tradition also. Jeder, der den Abzug lösen und für ein paar Lire ein Schießpatent erstehen kann, ist „Jäger".

Und in dieses fröhliche Weidwerk will nun Mussolini auf andere Weise hineinknallen? Kühn, tollkühn! In einigen Provinzen sind bereits Erlasse herausgekommen, die mit Vogelschutzbestimmungen unbedingt eine Aehnlichkeit haben. Das Ausnehmen von Nestern wird mit 200 bis 2000 Lire Strafe bedroht, die bei unmündigen Kindern die Eltern zu zahlen haben. In der Zeitung kann man rührende Aufrufe lesen: die Kinder müßten nicht nur zum Heldentum, sondern auch zur Güte erzogen werden, zu jenem Seelenadel, der die schönste und stärkste Aeußerung großer Herzen sei. Die Tiere zu achten und zu lieben, besonders aber die Stimmen des Himmels, die Gott geschaffen habe, um das Leben der Menschen lebenswerter, süßer und poetischer zu gestalten, das solle in den Schulen und von den Kanzeln gelehrt werden. Und so weiter in blühenden Wendungen.

Leider, leider gehen diese moralischen Unterstützungen eines gesunden Verbotes von den — Jägern aus, also den Nutznießern geschützter Nester. Und das ist schade. Denn jeder Lausebengel sagt sich, warum soll ich warten, bis die Jungen flügge sind und dem Bippo oder Peppo vor die Flinte kommen?

Nein, so geht das nicht. Der Duce müßte seine Pappenheimer kennen. Nicht den Kindern die Singvogeljagd verbieten, sondern die Herren Erwachsenen ersuchen, mit gutem Beispiel voranzugehen. Ohne Schußverbot, wie es andere Länder haben, kann der Herkules Italiens seine Aufgabe nicht lösen.

Büchertisch.

Rudolph Stratz: „Der flammende Sumpf". Roman. (August Scherl, G. m. b. H., Berlin) geheftet 3,50 Mark, Ganzleinen 5,50 Mk., Halbleder 7,50 Mark.

Dieser spannend geschriebene Roman hat einen großen historischen Hintergrund: Das Rußland von 1890, dieser Koloß auf tönernen Füßen, wird für den Leser unheimlich lebendig. Zarentreue Bamte und die unterirdische Verschwörerwelt, die bis zu den höchsten Spitzen des Staates reicht, glänzendes Gesellschaftsleben und finstere Attentate, unbeschränkte Macht der Gewalthaber vereint mit völliger Hilfslosigkeit bei entscheidenden Ereignissen: in diesem Kampf auf Tod und Leben gerät der junge Dr. Axel von Küster hinein, der als deutschblütiger Balte und treuer Untertan des Zaren schon in sich selbst einen echt russischen Zwiespalt trägt. Sehr gegen seinen Willen spielt er eine wichtige Rolle in dem Totentanz Rußlands und muß froh sein, lebendig, nur mit einer schmerzlichen Herzensenttäuschung, daraus hervorzugehen. Nicht gerettet aber wird das große Rußland, dessen Zusammenbruch sich hinter der grandiosen Entfaltung seiner Massen und Reichtümer in Stratz unvergeßlicher Schilderung schon deutlich ankündigt.

Die gute Ausstattung des Werkes muß lobend erwähnt werden.

Alles um Gdingen.

⊙ Die im Besitz des Staates **befindliche** grosse Naphtharaffinerie „Polmin" wird, wie die „Gazeta Handlowa" mitteilt, einen Teil ihres Exports, und zwar die Ausfuhr von Paraffin und Asphalt, demnächst über den Hafen von Gdingen leiten. Bis jetzt wurden die genannten Waren über Danzig ausgeführt. — Zur Kreditierung der Zollgefälle für die über Gdingen eingeführten Waren hat das Finanzministerium den Betrag von 1 Million zł bestimmt. Die Zollkredite werden von der Zolldirektion in Posen erteilt, und zwar bis zur Höhe von 100 000 zł für jede einzelne Firma.

Im Auftrage der Regierung wird in Gdingen eine Bunkerstation gebaut, die eine Verladefähigkeit von etwa 600 t Kohle stündlich besitzen soll. Die Bunkerstation, die im Herbst fertiggestellt sein soll, wird von der ostoberschlesischen Hütte Eintracht im Verein mit der J. Pohlig A.-G., Köln, gebaut.

Handelsminister Kwiatkowski hat dieser Tage mit der Firma Cukroport einen Vertrag abgeschlossen, wonach die Firma bedeutende Lagerhäuser für Exportzucker bauen wird. Ausserdem wurde ein Vertrag über Lieferung von 6 Krähnen, und zwar 2 zu 3 Tonnen und 4 zu 1½ Tonnen unterzeichnet. Lieferfirma ist die Danziger Werft.

Auf Grund einer Verordnung des Staatspräsidenten betr. Ausbau und schnelle Entwicklung des Hafens hat der Ministerrat in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, 25 dortselbst neugegründeten Firmen bedeutende Steuererleichterungen zu gewähren. Auch einige Steuerbefreiungen sollen ausgesprochen worden sein. (!)

Die Verschuldung der polnischen Landwirtschaft.

V Den besten Masstab für die Verschuldung der polnischen Landwirtschaft bietet der Geschäftsabschluss der staatlichen Agrarbank. Danach betrug am 1. Januar d. J. die Summe der bei der staatlichen Agrarbank aufgenommenen oder durch ihre Vermittlung gewährten Kredite ca. 759 000 000 zł, das sind 48 Prozent mehr als Anfang 1929. Am 30. Juni d. J. erreichte die Kreditsumme bereits 870 000 000 zł. Etwa 31 Prozent dieser Summe bilden kurzfristige Kredite, 23 Prozent langfristige, 10 Prozent Meliorationskredite; der Rest entfällt auf die von der Agrarbank verwalteten Regierungsfonds. Die letzteren erreichten Ende Juni d. J. rund 304 000 000 zł gegen 253 000 000 zł am 1. Januar 1929.

Aktive Handelsbilanz im Juli 1930.

V Vorläufigen Schätzungen des statistischen Hauptamtes in Warschau zufolge ergibt die Aussenhandelsbilanz im Juli 1930 folgendes Bild: Importiert wurden 310 258 t im Werte von 195 308 000 zł, exportiert wurden 1 601 351 t im Werte von 197 767 000 zł. Somit beträgt der Aktivsaldo der Handelsbilanz für Monat Juli 1930 2 468 000 zł. Im Vergleich zum Vormonat hat sich die Einfuhr wie die Ausfuhr erhöht, und zwar erstere um 17 940 000 zł und letztere um 28 502 000 zł. Unter den Ausfuhrposten stiegen Lebensmittel um 13 000 000 zł, Holz um 5 400 000 zł, Kohle um 4 400 000 zł, Metalle um 3 200 000 zł und Textilerzeugnisse um 2 000 000 zł.

Polen und der Stickstoffpakt.

⊙ Zu dem internationalen Stickstoffpakt wird aus Fachkreisen mitgeteilt, dass Polen als eines der fünf Länder, die nach dem Pakt zum Export zugelassen sind, nunmehr in der Lage sein werde, seine Ausfuhr von schwefelsaurem Ammoniak im Vergleich zu den früheren Jahren zu erweitern. Es sei zu erwarten, dass im Gegensatz zu den Dumpingpreisen der letzten Zeit vor dem Paktabschluss nunmehr ein rentabler Export möglich sein werde. In der Mitteilung wird nischen Inlandsmarkt, abgesehen von den normalen ferner erklärt, dass eine Preiserhöhung auf dem polsaisonmässigen Schwankungen, nicht beabsichtigt sei. Was die staatliche Stickstoffindustrie betreffe, so habe sie bis jetzt mit Gewinn gearbeitet. Es sei anzunehmen, dass auch die gegenwärtige Verringerung des Binnenabsatzes infolge der Landwirtschaftskrise nicht zu Verlusten führen werde, die den Staatshaushalt belasten müssten.

V **Die Neuemission der Bauprämienanleihe noch unbestimmt?** In der letzten Nummer des amtlichen Organs des Finanzministeriums ist folgendes Rundschreiben veröffentlicht: „Im Zusammenhang mit der im Dz. Ust. vom 29. Juli veröffentlichten Verordnung des Finanzministers über die Emission einer III. Serie der Dollarprämienanleihe, wovon eine Million Obligationen für die Konvertierung der 5 prozentigen Dollarprämienanleihe aus dem Jahre 1926 und ½ Million Obligationen für den öffentlichen Verkauf bestimmt sind, gibt das Finanzministerium folgendes bekannt: Vor der Emission der III. Serie der Dollarprämienanleihe, welche nicht vor dem 1. Februar 1931 erfolgen wird, kann von der Emission einer anderen Prämienanleihe (es handelt sich um die Bauanleihe) nicht die Rede sein. Selbst nach diesem Datum müsse erst die vollständige Unterbringung der Dollaranleihe abgewartet werden. Das Finanzministerium betont mit Nachdruck, dass sämtliche Nachrichten über die baldige Emission einer neuen Bauprämienanleihe nicht den Tatsachen entsprechen.

⊙ **Ein Syndikat für Rohhäute und tierische Abfälle** ist in Posen gegründet worden, dessen Arbeitsgebiet Posen, Pommerellen und Ostoberschlesien umfassen wird. Vom Syndikat ist auch die Veranstaltung von Häuteauktionen beabsichtigt.

⊙ **Ozeanlinie Gdingen—Peru geplant.** Pressemeldungen zufolge wird in Warschau unter Mitwirkung ausländischen Kapitals die Gründung einer Schiffahrtslinie vorbereitet, die den direkten Verkehr zwischen Gdingen und dem Hafen Iquito in Peru aufnehmen wird. Die Linie soll mit drei demnächst anzukaufenden Schiffen der Beförderung polnischer Auswanderer nach Peru dienen.

Der Aussenhandel mit Deutschland.

Starker Rückgang der Einfuhr. — Geringe Ausfuhrsteigerung.

Nach den polnischen amtlichen statistischen Angaben über die ersten vier Monate des laufenden Jahres betrug die Gesamteinfuhr aus Deutschland 206,3 Millionen Złoty, und somit eine Verminderung um etwa 90 Millionen im Vergleich zum Vorjahre, die Ausfuhr (226,5 Millionen) nach Deutschland steigerte sich ein wenig.

Die beträchtliche Steigerung der Lebensmittelausfuhr beschränkt sich im wesentlichen auf Getreide, besonders Roggen. Die Festsetzung eines deutschen Einfuhrzolls auf Kleie aller Art ausser Weizenkleie hat zu einer starken Abnahme der Ausfuhr von Roggen- und Gerstenkleie geführt. Der erhöhte deutsche Butterzoll hat dazu geführt, dass der deutsche Anteil der Ausfuhr von 89 Prozent des Vorjahres auf 75 Prozent zurückgegangen ist. Auch für den Absatz an Eiern hat Polen, wie aus den Angaben hervorgeht, in grösserem Umfange andere Märkte gefunden. Dafür hat die Ausfuhr an Kristallzucker nach Deutschland erheblich zugenommen. Es dürfte sich in diesem Falle um Transitware handeln.

Das Holzausfuhrgeschäft hielt sich auf demselben niedrigen Niveau wie 1929, dafür erfuhr die Ausfuhr von Tierprodukten und Zuckerrübensamen eine erhebliche Steigerung.

Gegenüber einer bedeutenden Steigerung der Gesamtausfuhr von künstlichen Düngemitteln ist die Ausfuhr nach Deutschland nur unwesentlich gestiegen, dafür war die Ausfuhr an gereinigtem Benzol desto beträchtlicher.

Die Abnahme der Metallausfuhr aus Polen nach Deutschland erfolgte vor allem auf Kosten der stark verringerten Zinkausfuhr.

Die in den letzten Monaten besonders verschärfte Wirtschaftskrise Polens hatte einen starken Rückgang der Gesamteinfuhr zur Folge. Der deutsche Einfuhranteil ist prozentual der gleiche geblieben.

Der starke Rückgang der Lebensmitteleinfuhr betraf vor allem folgende Erzeugnisse: Weizen, Hafer, Heringe, Soja- und Sesamöl.

Die schwere Krise der polnischen Lederindustrie hat sich auf die deutsche Einfuhr von Rohhäuten kaum ausgewirkt, dagegen sehr auf die Einfuhr von Rohfellen und Därmen.

Durch die anhaltende Stagnation auf dem polnischen Baumarkte erlebte Deutschland einen starken Rückgang des Absatzes von Chamottesteinen.

Die schlechte Lage der Landwirtschaft hatte eine Beschränkung der Einfuhr von Kunstdünger zur Folge, von der Deutschland erheblich betroffen wurde.

Der Rückgang der Gesamteinfuhr an Metallen erstreckte sich weniger auf Fertigwaren als auf Hüttenrohmaterialien.

Einen etwa 40proz. Rückgang weist die polnische Gesamteinfuhr von Maschinen und Apparaten auf, der deutsche Anteil daran ist sogar noch stärker zurückgegangen.

Von dem allgemeinen Rückgang der Einfuhr der elektrotechnischen Geräte wurde lediglich Radiogerät nicht betroffen.

Eine starke Verminderung weist auch die Einfuhr von Verkehrsmitteln auf.

Zu erwähnen ist noch, dass die polnischen amtlichen statistischen Angaben teilweise mit den deutschen nicht übereinstimmen. Nach der deutschen Statistik ist die Einfuhr aus dem polnischen Zollgebiet **11,6 Millionen** und die Ausfuhr nach dem **polnischen Zollgebiet** 8,4 Millionen Złoty grösser.

Märkte.

Getreide. Warschau, 25. August. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg Parität Waggon Warschau festgesetzt: Roggen 19.75—20.25, alter Weizen ohne Umsatz, neuer 32.50—34, Einheitshafer 21.50—22.50, Grützgerste 23—24, Braugerste 26.50—28.50, Weizenluxusmehl 70—80, Weizenmehl 4/0 60—70, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, mittlere Weizenkleie 15.50—16.50, Roggenkleie 12—12.50, Leinkuchen 36—37, Rapskuchen 23—24. Grössere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Danzig, 25. August. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd. 20, Weizen, 128 Pfd. 19.50, Roggen, neu 12.50—12.60, Roggen, alt 12—12.25, Braugerste, neu 15—18, Futtergerste 13.50—14, Hafer, alter, teurer 13.75—14, Roggenkleie 8.50—8.75, Weizenkleie, grobe 12, Raps, trocken 26.50—26.75. Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 39, Roggen 107, Gerste 124, Hülsenfrüchte 6, Saaten 5.

Krakau, 23. August. Preise für 1 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt: Bullen 0.85—1.38, Rinder 1—1.45, Kühe 0.81—1.30, Färsen 0.95—1.40, Kälber 1.10—2.05, Schweinefleisch, Lebendgewicht 1.80—2.30, Schlachtgewicht 2.22—2.70, Nierentalg 1.20—1.30, Talg 1. Sorte 0.80, 2. Sorte 0.60. Bullen sowie Rinder etwas schwächer, Kälber fester. Schweinefleisch im allgemeinen schwächer, Nierentalg ist um 20 Groschen billiger geworden.

Produktenbericht. Berlin, 26. August. (R.) Die Produktenbörse zeigte heute ein recht schwaches Aussehen. Die Meldungen von Uebersee vermochten keinerlei Anregung zu bieten, und da auch der Mehlabsatz zu wünschen übrig lässt, fand das reichliche Offertenmaterial von Inlandsweizen auch auf 2—3 Mk. niedrigerem Preisniveau als gestern nur schwer Unterkunft. Von Stützungskäufen, die an sich in den letzten Tagen nur einen geringen Umfang hatten, war am Weizenmarkt bisher nichts zu bemerken. Die Lieferungspreise setzten bis zu 2½ Mark niedriger ein. Auch am Roggenlieferungsmarkt kam es trotz kräftiger Interventionen zu Preisabschlägen in gleichem Ausmasse. Das Inlandsangebot zur prompten Verladung hat sich verstärkt, und im freien Markte lauten die Gebote 1—2 Mark niedriger als gestern. Für Weizenmehl sind die Forderungen um 25 bis 50 Pfennig ermässigt, ohne dass das Geschäft hierdurch eine Belebung erfahren hat. Roggenmehl in den Preisen ziemlich gehalten, der Konsum kauft vorsichtig unter Bevorzugung billiger Provinzfabrikate. Hafer bei reicherem Angebot schwächer, auch für gute Qualitäten alter Ernte werden die hohen Aufgelder nicht mehr bewilligt. Gerste ruhig.

Berlin, 25. August. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 253—256, Roggen, märk. 175, Braugerste 205—225, Futter- und Industriegerste 183 bis 198, Hafer, märk., pomm., alt 190—200, neu 164 bis 177, Weizenmehl 29.25—37.25, Roggenmehl 25 bis 27.25, Weizenkleie 9.75—10, Roggenkleie 9—9.25, Viktoriaerbsen 30—34, Futtererbsen 19—20, Peluschken 21—22, Ackerbohnen 17—18.15, Wicken 21—23.50, Rapskuchen 10.60—11.60, Leinkuchen 17.60—18.20, Trockenschnitzel 8.40—9.30, Soya-Schrot 14.70—15.40. Handelsrechtlich. Lieferungsgeschäft Weizen: September 261—260—260.50, Oktober 264 bis 266, Dezember 270.50—269.50; Roggen: September 181.50, Oktober 187.50, Dezember 197—196; Hafer: 179.50—178, Oktober 183.50—181.50, Dezember 190 bis 188.50.

Kartoffeln. Berlin, 25. August. Speisekartoffeln: Weisse 1.70—2.10, Odenwälder blaue 1.90 bis 2.20, andere gelbfleischige 2.70—3. In Berlin ist sehr geringe Nachfrage.

Posener Viehmarkt.

Posen, 26. August 1930.

Auftrieb: Rinder 804 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1830 Kälber 655, Schafe 27, Ziegen — Ferkel — Zusammen 3316.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	—
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	—
c) ältere	—
d) mäßig genährte	—
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	122—128
b) Mastbullen	114—120
c) gut genährte ältere	102—110
d) mäßig genährte	90—100
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	122—130
b) Mastkühe	110—120
c) gut genährte	90—100
d) mäßig genährte	60—70
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	130—138
b) Mastfärsen	116—124
c) gut genährte	108—114
d) mäßig genährte	96—104
Jungvieh:	
a) gut genährtes	86—90
b) mäßig genährtes	78—84
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	180—190
b) Mastkälber	160—170
c) gut genährte	144—154
d) mäßig genährte	130—140
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	144
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	120
c) gut genährte	—
d) mäßig genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	192—196
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	184—190
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	174—180
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	168—172
e) Sauen und späte Kastrate	156—164
f) Bacon-Schweine	174—180

Marktverlauf: sehr ruhig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 25. August. Schweinenotiz Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg: 1.80—2.05. Aufgetrieben wurden 650 Stück. Grössere Zufuhr bei etwas festeren Preisen.

Eier. Berlin, 25. August. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 12¼, Klasse A 60 g 11½, Klasse B 53 g 11, Klasse C 48 g 9¾; frische Eier Klasse A 60 g 11, Klasse B 53 g 10; aussortierte kleine und Schmutzeier 7 Pfg. Auslandseier: Dänen 18er 12¼, 17er 12; Schweden 18er 12½, 17er 12, 15½—16er 11¾; Holländer Durchschnittsgewicht 68 g 12¾, 60 bis 62 g 11¾—12; Bulgaren 10; Rumänen 8¾—9; Ungarn 8¾—9; Jugoslawen 8¾—9; Polen, normale 8—8½, kleine mittel Schmutzeier 6¾—7¼ Pfg. In- und ausländische Kühlhauseier: Chinesen und ähnliche 6½—7 Pfg. Tendenz: lebhafter.

Zucker. Magdeburg, 25. August. Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto, einschl. Sack): März 7.05 Brief, 7.00 Geld; Mai 7.25 bzw. 7.15; August 6.80 bzw. 6.70; September 6.75 bzw. 6.65; November 6.80 bzw. 6.75; Dezember 6.85 bzw. 6.80; Januar—März 6.95 bzw. 6.90. Tendenz: stetig.

Metalle. Warschau, 25. August. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg: Bancazinn in Blocks 7.60, Hüttenblei 1.15, Zink 1.15, Antymon 1.90, Hüttenaluminium 4, Kupferblech 4, Messingblech 3.50—4.50, Zinkblech 1.28 zł.

Warschauer Börse.

Warschau, 25. August. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.89¼, Goldrubel 4.62, Tscherwonetz 0.96 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.82, Budapest 156.30, Bukarest 5.31, Oslo 238.92, Helsingfors 22.43, Spanien 96.95, Kopenhagen 238.98, Riga 171.83, Talinn 237.80, Berlin 212.86, Montreal 8.90½, Sofia 6.46.

Fest verzinsliche Werte.

	25. 8	23. 8.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	64.00	63.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.50	55.50
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.00	103.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	49.40	49.75
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	113.00	113.00
7% Stabilisierungsanleihe	88.50	—

Industrieaktien.

	25. 8.	23. 8.		25.	23. 8
Bank Polski	167.50	167.00	Węgiel	43.00	—
Bank Dyskont.	—	114.75	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	72.00	72.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	72.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	25.50	26.25
Puls	—	—	Modrzejów	9.25	9.00
Spies	—	—	Norblin	—	45.10
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	54.50	54.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	2.85	—
Starachowice	15.75	15.75	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	17.50	15.50
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	35.00
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	35.00	35.00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz:

Amtliche Devisenkurse.

	25. 8. Geld	25. 8 Brief	22. 8. Geld	22. 8. Brief
Amsterdam	358.10	359.90	358.10	359.90
Danzig	173.25	174.01	—	—
Berlin*)	212.55	213.22	212.61	213.30
Brüssel	124.24	124.86	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.29	43.51	43.30	43.52
New York (Scheck)	8.883	8.923	8.883	8.923
Paris	34.97	35.15	34.9650	35.1450
Prag	26.38	26.50	26.38	26.50
Rom	46.57	46.81	46.57	46.81
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	239.01	240.21	238.99	240.19
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.61	126.23	125.61	126.23
Zürich	172.84	173.70	172.87	173.73

*) Ueber London errechnet.

Tendenz:

Danziger Börse.

Danzig, 25. August. Reichsmarknoten 122.75, Dollarnoten 5.13, Złotynoten 57.62, Scheck London 25.00¼.

Am Devisenmarkt lagen heute die Kurse wenig verändert. Reichsmarknoten 122.60—90, Auszahlung Berlin 122.55—75, Dollarnoten 5.12½—13½, Złotynoten 57.55—69, Auszahlung Warschau 57.54—68.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	26. 8.	25. 8.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	55.00G	55.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	95.00G	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.50G	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	92.25 +	92.50 +
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	64.00G	65.00B
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: anhaltend.

Industrieaktien.

	26. 8.	25. 8.		26. 8.	25. 8.
Bank Polski	—	167.0 +	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	50.00B	50.00 +
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	64.00 +	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	45.00G	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: anhaltend.

= G Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 26. August. (R.) Nachdem schon vormittags und vorbörslich niedrigere Kurse gesprochen worden waren, lag die Börseneröffnung in der Tat schwächer. Die Kursrückgänge betrugen durchschnittlich 1—2 Prozent, die herauskommende Prämienware war aber nicht umfangreich. Vor der Liquidation besteht aber, wie immer, auch nur geringe Kaufneigung. Angeblich verstimmt etwas der voraussichtliche Dividendenausfall im Hovad-Konzern. Auch die Schwäche der Auslandsbörsen wurde wieder als Grund für die bestehende Zurückhaltung angegeben. Geld unverändert. Nach den ersten Kursen fast umsatzlos, aber weiter überwiegend abgeschwächt.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	26. 8.	25. 8.		26. 8.	25. 8
Dt. R.-Bahn	93.12	93.00	Goldschmidt	—	—
A.G. f. Verkehr	71.50	74.00	Hbg. Elk.-Wk.	130.75	—
Hamb. Amer.	91.00	91.87	Harpen. Bgw.	98.00	101.00
Hb. Südam.	154.00	—	Hoesch	84.00	—
Hansa	126.50	—	Holzmann	80.00	81.00
Nordd. Lloyd	91.12	92.87	Ilse Bgbau.	223.00	—
Al. Dt. Kr. Anst.	108.25	108.50	Kali. Asch.	190.75	192.00
Barmer Bank	116.50	116.50	Klöcknerw.	77.75	79.75
Berl. Hls.-Ges.	143.25	—	Köln-Neuess.	82.25	82.00
Com. u. Pr.-Bk.	129.25	—	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	180.50	181.00	Mannesmann	83.87	84.62
Deutsch. Bank	123.75	124.50	Mansf. Bergb.	53.50	—
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	104.00	40.25
Dresdner Bk.	124.00	124.00	Nat. Auto-Fb.	9.75	—
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	51.75	—
Schulth. Patz.	251.50	255.00	Oschl. Koksw	84.50	85.37
A. E. G.	138.50	140.25	Orenst. u. Kop.	58.50	59.75
Bergmann	165.50	—	Ostwerke	201.00	204.00
Berl. Msch.-F.	45.75	45.00	Phönix Bgbau	—	78.50
Buderus	60.00	60.50	Rh. Braunkoh.	202.25	—
Cop. Hisp. Am.	302.50	306.00	Rh. Elek.-W.	129.00	130.00
Charl. Wasser	93.50	93.50	Rh. Stahlwk.	85.25	87.50
Conti Caoutch.	143.12	144.00	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	—	28.25	Rütgerswerke	51.37	51.62
Dessauer Gas	132.75	134.25	Salzdetfurth	312.00	317.00
Dt. Erdöl-Ges.	70.00	70.50	Schl. Elek.-W.	136.00	135.75
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	148.62	153.62
Dynam. Nobel	70.00	71.75	Siem. & Halske	190.25	193.00
El. Lief.-Ges.	—	—	Tietz, Leonh	—	—
El. Licht u. Kr.	136.00	137.25	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	149.62	152.25	Ver. Stahlw.	77.75	78.50
Felten u. Guill.	104.87	106.25	Westeregeln	199.00	201.50
Gelsenk. Bgw	108.50	—	Zellst. Waldh.	132.00	131.00
Ges. f. el. Unt.	139.00	—	Otavi	37.25	37.50

	26. 8	25. 8.
Ablös.-Schuld 1-60 000	6[illegible]30	60.25
60-90 000	60.[illegible]	60.25
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	7.80	8.10

Industrieaktien.

	26. 8.	25. 8.		26. 8.	25. 8
Accumulator	—	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	57.50
Bemberg	85.00	86.50	Nordd. Wolle.	63.00	64.00
Berger, Tiefb.	—	278.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	61.25	—	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	53.75	52.50	Sarotti	—	—
Feldmühle	135.00	135.00	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	10.50	10.50
Humpoldt	—	—	Schub. & Salz.	—	177.75
Körting, Gebr.	42.00	—	Stollb. Zink.	—	69.00
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	26. 8. Geld	26. 8. Brief	25. 8. Geld	25. 8. Brief
Buenes Aires	1.512	1.516	1.512	1.516
Bukarest	2.499	2.503	2.498	2.502
Canada	4.185	4.193	4.185	4.193
Japan	2.066	2.070	2.066	2.070
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.367	20.407	20.367	20.407
New York	4.183	4.191	4.1825	4.1905
Rio de Janeiro	0.397	0.399	0.401	0.403
Uruguay	3.427	3.433	3.427	3.433
Amsterdam	168.53	168.87	168.50	168.84
Athen	5.435	5.445	5.435	5.445
Brüssel	58.475	58.495	58.43	58.55
Danzig	81.44	81.60	81.42	81.58
Helsingfors	10.526	10.546	10.525	10.545
Italien	21.91	21.95	21.91	21.95
Jugoslavien	7.428	7.442	7.425	7.439
Kopenhagen	112.17	112.39	112.17	112.39
Lissabon	18.82	18.86	18.81	18.85
Oslo	112.12	112.34	112.11	112.33
Paris	16.455	16.495	16.45	16.49
Prag	12.419	12.439	12.411	12.431
Schweiz	81.32	81.48	81.325	81.485
Sofia	3.032	3.038	3.032	3.038
Spanien	45.40	45.50	45.45	45.55
Stockholm	112.49	112.71	112.45	112.67
Talinn	111.59	111.81	111.56	111.78
Budapest	73.375	73.515	73.36	73.50
Wien	59.135	59.255	59.115	59.235
Kairo	20.88	20.92	20.88	20.92
Keykjawik 100 Kronen	92.08	92.26	92.07	92.25
Riga	80.67	80.83	80.69	80.85
Kaunas (Kowno)	41.76	41.84	41.78	41.86
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 25. August. Auszahlung Posen 46.90—47.10 (100 Rm. = 212.31—213.22); Auszahlung Kattowitz 46.875—47.075; Auszahlung Warschau 46.90—47.10; grosse polnische Noten 46.75 bis 47.15.

Wojewodschaft Posen.

Beim Erntefest erstochen.

z. Bei dem am letzten Sonntag in Sikorowo, Kreis Inowrocław, stattgefundenen Erntefest versetzte der 17 Jahre alte Kazmierz Swiątkowski aus Sikorowo nach einer kurzen Auseinandersetzung dem 24jährigen Malerlehrling Józef Szałecki, ebenfalls aus Sikorowo, mit einem Stilett einen derartig heftigen Stich in den Rücken, daß Szałecki auf der Stelle tot zusammenbrach. Der jugendliche Mörder konnte festgenommen werden. Er wurde dem Amtsgericht in Inowrocław übergeben.

Von einem Motorrad überfahren.

z. **Inowrocław,** 26. August. Dieser Tage wurde auf der św. Wojciecha gegen 6 Uhr abends der dort wohnhafte 11jährige Józef Woliński von einem Motorrad überfahren. Der Knabe trug so schwere Verletzungen davon, daß er sofort ins Krankenhaus Inowrocław überführt werden mußte, wo er seinen Verletzungen am Sonnabend früh erlegen ist. Wie von Augenzeugen bekundet wird, hatte sich der Junge, eine Unsitte, die besonders unter den Knaben verbreitet ist, an einen mit Heu beladenen Wagen angehängt und lief gerade in dem Augenblick zur Seite, als von der entgegengesetzten Seite ein Motorrad in voller Fahrt herangesaust kam.

z. **Inowrocław,** 26. August. Schwarzfahrer festgenommen. Am gestrigen Sonntage konnten in Złotniki-Kuj. 2 Personen festgenommen werden, die sich ohne Billett auf einem fahrenden Güterzuge befanden. Sie wurden in das Inowrocławer Gerichtsgefängnis eingeliefert. — Die Drogisten der Wojewodschaft Posen in Inowrocław. Am Sonntag morgen brachte der Posener Zug eine Anzahl Drogeriebesitzer aus der Wojewodschaft, die mit ihren Frauen der Stadt Inowrocław und auch Kruszwice einen Besuch abstatteten. Es waren etwa 30 Personen erschienen, die von den Inowrocławer Kollegen am Bahnhof in Empfang genommen wurden. Nach Besichtigung der Anlagen im Solbade hielt Herr Redakteur Piotr Wojtowicz vom „Drogerzysta“ Poznań eine kurze Ansprache über die historische Bedeutung von Inowrocław und Kruszwice, worauf dann nach dem gemeinsamen Mittagessen eine Fahrt nach Kruszwice mit dem Autobus unternommen wurde. Hier wurden der Mäuseturm und das Familienbad besichtigt, und zuletzt noch eine kleine Bootsfahrt auf dem Goplosee gemacht. Dann erfolgte die Rückfahrt nach Inowrocław, wo im Hotel Bast ein Abendbrot eingenommen wurde. Der Ausflug nahm im ganzen einen harmonischen Verlauf.

k. **Lissa,** 26. August. Ein Gartenfest zugunsten des Krankenhauses sowie der Diakonissenanstalt veranstaltet am Sonntag, 14. September der „Deutsche Frauenverein Lissa. — Der Lissaer Bienenzüchterverein begeht am 14. September d. Js. sein 50jähriges Jubiläum, verbunden mit einer Ausstellung, die bis zum 16. September dauern wird. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung unter Beteiligung von Vertretern der Behörden wird am 14. September im Schützenhause mittags um 12 Uhr vorgenommen. — Immer wieder Zwangsversteigerung. Am Mittwoch, vorm. 10 Uhr werden auf der Schloßstraße 28 zwei Dezimalwaagen, drei Emaillewannen, fünf eiserne Oefen, sieben Kisten Nägel und verschiedene andere Materialien versteigert. An demselben Tage wird auf der Mühlstraße 23 eine Nähmaschine, ein Tisch sowie ein Schrank versteigert.

† **Schmiegel,** 25. August. **Sensationelle Verhaftung. Der Besitzer der Auto-Reparaturwerkstatt Tomaszewski und sein Vater, der Bäcker- und Müllermeister T. aus Karmin bei Schmiegel wurden, wie das „Lissaer Tagebl.“ meldet, erneut verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Schmiegel eingeliefert. Die Verhaftung erregte großes Aufsehen, da sie mit dem kürzlich verübten Einbruchsdiebstahl in die Kreiskasse in Zusammenhang gebracht wird. Ob der gegen die Verhafteten bestehende Verdacht berechtigt ist, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben. Der junge T. erfreut sich eines guten Rufes als tüchtiger Schlosser. Von den Untersuchungsbehörden wurde in Erfahrung gebracht, daß T. in letzter Zeit auffallend viel Schulden bezahlt hat und sein Vater größere bauliche Veränderungen unternommen hat.**

† **Wirsitz,** 25. August. Kleine Tiertragödie. Der Förster Wróblewski beobachtete in der Nähe der Försterei Auguścin, Kreis Wirsitz, wie eine Taube von einem Habicht geschlagen wurde. Der Förster schoß und traf den Habicht, der jedoch schon der Taube so schwere Verletzungen beigebracht hatte, daß sie nicht mehr lebte. Es stellte sich heraus, daß es eine Brieftaube war. Um den Fuß trug sie einen Ring, auf dem die Nr. 06956/30/185 verzeichnet war.

† **Wirsitz,** 25. August. Einbruch ins Rentamt von Samostrzel. In der Nacht vom 21. zum 22. d. Mts. drangen Einbrecher in die Wohnung des Kassierers des Rentamtes Samostrzel und raubten Sachen und Bargeld im Gesamtwerte von 8000 Złoty. Zur Ermittlung der Diebe ist ein Polizeihund aus Bromberg auf die Spur gesetzt worden.

† **Antonino,** 25. August. **Ueberfall auf einen Autobus. Auf der Chaussee nach Antonino wurde ein Autobus in der Dunkelheit von mehreren jungen Leuten angehalten. Diese stellten sich, mit dicken Stöcken bewaffnet, auf die Chaussee und ließen den Wagen nicht weiterfahren, zerschlugen die Fensterscheiben, so daß unter den Fahrgästen eine heftige Erregung entstand. Die Banditen wurden schließlich überwältigt, und die inzwischen eingetroffene Polizei nahm zwei Personen, die Arbeiter J. Placzkowski und J. Pawlak, fest, während die anderen das Weite suchten.**

: **Braciszewo,** 26. August. Eine zweite Brandstiftung. In der Nacht von Donnerstag zu Freitag brannte der Schober des Besitzers Kapczyński sowie die zum Lohndrusch angenommene Dreschmaschine mit Elevator vollständig nieder. Schober sowie Maschine sind gegen Brandschaden versichert. Auch hier konnte bisher der Brandstifter nicht ermittelt werden.

† **Gnesen,** 25. August. Verhängnisvoller Irrtum. Der 16jährige Edmund Lewandowski wollte auf dem Wege zum Walde Brodach frühmorgens in der Gastwirtschaft von Alwin in Bytlewo Zigaretten kaufen. Da alles noch verschlossen war, klopfte er energisch an die Tür. Durch das Klopfen erwachte ein Gast, der dort übernachtete und glaubte, Diebe vor sich zu haben. Er schoß daher sofort auf L. und verletzte ihn schwer. Man brachte ihn ins Krankenhaus, wo er mit dem Tode kämpft.

† **Bromberg,** 25. August. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Freitag in der Promenadenstraße. Dort wurde ein Soldat des 62. Infanterie-Regiments, der mit einem Fahrrad nach Bromberg kam, angefahren und zu Boden geschleudert. Er stürzte so unglücklich auf das Pflaster, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug und in bedenklichem Zustand in das Lazarett eingeliefert werden mußte. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Panik.

bei einem Großfeuer in Graudenz.

In der Nacht zum Sonntag brach ein Großfeuer in dem Dachgeschoß des Hauses Lindenstraße 33 aus. Das Feuer verbreitete sich mit einer derartigen Schnelligkeit, daß sich der Hausbewohner eine entsetzliche Panik bemächtigte. Die große Erregung der aus dem Schlaf geschreckten Mieter hatte zur Folge, daß die 25jährige Frau Valeria Miętka einen Herzschlag erlitt, an dessen Folgen sie verstorben ist. Im Seitengebäude sprang die Frau des Chauffeurs Kiliński mit zwei Kindern aus einem Fenster ihrer Wohnung auf einen 2½ Meter tiefer gelegenen Balkon der nächsten Etage. Die Frau trug dabei eine Beinverstauchung davon, während die Kinder unverletzt blieben.

Die Feuerwehr war eifrig bemüht, des Brandes Herr zu werden, was ihr auch nach einstündiger angestrengter Arbeit gelang. Während der Rettungsarbeiten hat der Feuerwehrmann Kulwicki den Bruch von zwei Rippen davongetragen.

Zwei „Millionenerbinnen“.

Riesenbetrugsskandal in Breslau.

Geschäftsleute um mehr als eine Million Mark geschädigt. — Ein Rechtsanwalt als Helfershelfer. — Leichtsinnige Geldverleiher.

In den letzten Wochen haben zwei Schwestern, die geschiedene Frau Anna Hartmann, geb. Weigmann, und die geschiedene Lehrersfrau Hedwig Schneider, geb. Weigmann, beide aus Breslau, im Hinblick auf eine angeblich zu erwartende Erbschaft in Höhe von 200 Millionen Mark zahlreiche Breslauer Geschäftsleute um Waren und Darlehen von weit über eine Million Mark geschädigt.

Beide Schwestern traten mit der Behauptung hervor, die rechtmäßigen Erben eines Schiffskapitäns namens Bänsch zu sein, der im Jahre 1839 in Paramaribo in Niederländisch-Indien gestorben wäre und ein riesiges Vermögen hinterlassen hätte. Dieser Schiffskapitän hätte zu seiner Erbin ihre Großmutter, Frau Eleonore Hoffmann, geb. Bänsch, eingesetzt, die im Jahre 1876 gestorben ist. Die Großmutter aber sei vom Justizfiskus um ihr reiches Erbe betrogen worden.

In einem Prozeß wollten die Schwestern nun jetzt die Herausgabe dieser unterschlagenen Erbschaft vom Fiskus zu erreichen suchen. Es gelang ihnen auch nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, von dem Amtsgericht in Striegau einen Erbschein auf ihre Großmutter Eleonore Hoffmann zu erhalten. Außerdem verschafften sie sich noch eine Anzahl eidesstattlicher Versicherungen älterer Leute des Inhalts, daß sie in den fünfziger Jahren tatsächlich von der gewaltigen Hinterlassenschaft gehört hätten, die der Frau Eleonore Hoffmann zugefallen sei.

Mit diesen Papieren haben die beiden Frauen eine der größten Betrügereien verübt, die in den letzten Jahren vorgekommen sind. Der Rechtsanwalt und Notar Dr. Stiller aus Glatz leistete dabei Hilfe. Stiller, der gestern von der Breslauer Kriminalpolizei in Glatz verhaftet und nach Breslau geschafft wurde, hat nämlich jeweils die Zweifel beseitigt, die bei den Geschäftsleuten aufkamen.

Die Geschäftsleute begnügten sich mit Zessionen, d. h. Anteilsscheinen, auf die künftige Erbschaft, die von den Erbinnen und ihren Helfershelfern in Massen ausgegeben wurden. Der Staatsanwaltschaft ist im Augenblick noch nicht genau bekannt, was die Betrüger alles mit diesen Zessionen erbeuteten. Jedenfalls sollen sie u. a. für 600 000 Mark ein Haus gekauft haben, ferner bei einem Breslauer Juwelier für 25 000 Mark Juwelen, kostbare Teppiche, Möbel und vieles andere. Das Betrügerkonsortium gelangte auch mit Leichtigkeit zu großen Bargeldmitteln, denn es fanden sich Geldleute, die mit Vergnügen erhebliche Summen auf Erbschaftszessionen ausliehen Es stehen noch zahlreiche Verhaftungen bevor.

Großer Wechselbetrug in Bielitz.

Der Mitinhaber der Radiofirma Alscher und Zipser, Erwin Alscher, hat seine Freunde, die ihm Wechsel bis 400 000 Złoty mit ihrem Namen gedeckt hatten, betrogen und ist nach Sowjetrußland geflüchtet. Alscher wurde oft in Gesellschaft seiner Freunde gesehen und lebte über seine Verhältnisse. Die Wechsel werden nun die Giranten zu bezahlen haben.

Bydgoszcz — Bromberg.

Im Jahre 1895 wurde der letzte Rest einer Burgruine, die auf dem heutigen Fischmarkt in Bromberg lag, verkauft und abgebrochen. Die Burg hatte den Namen Bydgoszcz. Aus der Burg und um sie herum hatte sich die Stadt Bydgoszcz oder Bromberg entwickelt.

Wann die Burg selber gebaut wurde, ist nicht bekannt. Ihr Name ist in schriftlichen Urkunden zuerst in jener Zeit erwähnt, als der deutsche Orden vom benachbarten Thorn aus die Preußen zu unterwerfen begann. „Es wird in den Chroniken jener Zeit kurz berichtet, daß Herzog Swiatopolk von Pommern das Castrum Bidgostiense überfallen, eingenommen und eine Zeitlang besetzt gehalten habe, bis es im Jahre 1239 dem Herzog Conrad von Masowien gelungen sei, es wieder zurückzugewinnen. Dies ist die erste Erwähnung der Burg, so schreibt Erich Schmidt in seiner Schrift: „Aus Brombergs Vorzeit.“

Doktor Ludwig Kühnast setzt in seiner Schrift „Historische Nachrichten über die Stadt Bromberg“ (erschienen 1837) die Gründung der Burg in die Zeit Kasimirs I., des Restaurators (1040—1058), also ungefähr zweihundert Jahre vor die erste dokumentarische Erwähnung der Burg. Er stützt sich für diese Annahme neben anderen Vermutungen auf die vermeintliche Bedeutung des Wortes Bydgoszcza. Byd bedeutete Aufenthalt oder Wohnung, goszcz Gäste. Bydgoszcz ist also demnach Wohnung der Gäste. In den damaligen kriegerischen Zeitläufen bezeichnete man als Gäste (lateinisch hospites) die abenteuerlichen fremden Krieger, die sich einem fremden Herrscher für bestimmte kriegerische Unternehmungen einmalig verpflichteten. Nach Kühnast ist überliefert, daß sich nur Boleslaus I. und Kasimir I., als einzigen polnischen Fürsten solche Gäste anschlossen. Martinus Gallus berichtet, daß Kasimir mit 500 solchen deutschen Abenteurern auszog, den Thron seiner Väter zu erstreiten. Demnach wäre also Bydgoszcz als eine Kaserne für deutsche Krieger Kasimirs I. errichtet worden.

Kühnast meint, man würde bei Annahme für irgendwelche Erklärungen des Namens nicht in Versuchung kommen, dem Chronisten des Bromberger Bernhardinerklosters zu glauben, daß der Name Bydgoszcz aus Byd und Gotow entstanden sei und Gotenwohnung bedeute. Bei der fortschreitenden Forschung über germanische Vorzeit und den fortschreitenden archäologischen Aufschlüssen ist aber die Annahme immer häufiger geworden, daß die Burg und ihr Name schon mit den Urgermanen, die einst diese Gebiete bewohnten, in Zusammenhang zu bringen sei. Um das Jahr 1900 hat der Bromberger Schulrat Dr. Grabow den slawischen Ursprung des Namens ganz bestritten und eine Erklärung auf Grundlage der altgermanischen Sprache versucht. Das gothische Zeitwort beidam heißt erwarten; gasts bedeutet Fremdling oder Feind. Die Burgunden sollen nach Grabow die Burg Bidegast als Warte gegen den Feind angelegt haben.

Erich Schmidt, der 1902 die eingangs erwähnte Schrift „Aus Brombergs Vorzeit“ herausbrachte, sieht in dem Namen nichts weiter, als den in Urkunden des 13. Jahrhunderts oft vorkommenden slawischen Personennamen Bedgostius oder Bedigostius, der auf den Ort übertragen wurde. Er gibt aber dann zu, daß auf Grund der archäologischen Funde aus der jüngeren Steinzeit, die auf dem Burggelände (Fischmarkt) gemacht wurden, es höchstwahrscheinlich sei, daß hier schon lange vor der mittelalterlichen Burg eine menschliche Siedlung bestanden habe zu einer Zeit, als germanische Stämme vor den Slawen hier wohnten. Ferner geht aus Ausgrabungsfunden, die dem sogenannten Burgwalltypus angehören, hervor, daß später an Stelle der wahrscheinlichen germanischen Siedlung ein Ring- oder Rundwall der slawischen Vorzeit entstanden ist. Solche Ring- oder Rundwälle sind besonders zahlreich in Ostelbien vorhanden. Sie werden einerseits für slawische Opferstätten, andererseits für Fliehburgen gehalten, in die die Gaugenossen bei einem feindlichen Angriff flohen zu den dort ständig hausenden Wallbewohnern. Die Zeit dieser Burgwälle rechnet man vom 6. bis 11. Jahrhundert. In dieser Zeit war die natürliche Grenze zwischen den Pommern und Polen das große sumpfige Netzebruch, von dem nördlich die Pommern und südlich die Polen wohnten. Und an den Stellen, wo später die Burgen Bydgoszcz, Nakel, Usch, Czarnikau, Filehne und Zantoch standen, waren damals Ring- oder Rundwälle, die die Uebergangsstellen über das Bruchgebiet schützten.

Bekanntlich treten die Polen zum ersten Mal in der Geschichte auf, als sie in der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts in Berührung mit dem deutschen Reiche kamen. Miecislaus I. öffnete das Land dem Christentum und der abendländischen Kultur. Sein Nachfolger Boleslaus Chrobry hat dann das ganze Pommernland bis zur Ostsee hin erobert, worauf die polnische Republik heute noch ihre Ostseeansprüche gründet. Als Boleslaus Chrobry 1025 starb, zerfiel sein Reich, das auf seinem Schwerte stand, und die Pommern gewannen ihre Selbständigkeit wieder. In ihre Hände fielen auch die polnischen Burgwälle auf den heutigen Flecken Bromberg, Nakel, Usch, Czarnikau, Meseritz. Hundert Jahre später setzte sich Boleslaus III., genannt Schiefmund, (1102—1139) das Ziel, das Netzegebiet zurückzugewinnen und seine Herrschaft wieder bis zur Ostsee auszudehnen. Damals bildete unsere Gegend und unser Burgwall den Schauplatz heftiger Kämpfe. Die Chronik des Martinus Gallus schildert, wie Boleslaus im Jahre 1112 die Pommernfeste Wyschygrod eroberte, und wie unsere Feste Bydgoszcz sich ergab, nachdem ihrer Besatzung freier Abzug mit samt ihrer Habe zugesichert worden war. Die Feste Wyschygrod lag nicht sehr weit nördlich von der heutigen Albrechtshöhe bei Brahnau, jetzt Brdyujście genannt.

Boleslaus Krzywousty (Schiefmund) hatte aber dauernde Thronstreitigkeiten mit seinem Bruder Zbigniew, dem er die Herrschaft im Jahre 1107 endgültig entriß. Diese Thronstreitigkeiten dauerten auch nach Boleslaus Krzywoustys Tode noch fort, und bekanntlich zerfiel infolge der vielen Teilungen und Unterteilungen das polnische Reich im dreizehnten Jahrhundert in neun Teilfürstentümer, und zwar fünf in Schlesien, zwei in Großpolen, zwei in Masowien und eins in Kleinpolen. Das älteste Mitglied des Hauses der Piasten sollte Großfürst sein, dem die anderen als Teilfürsten unterstehen sollten. Natürlich wollten sich die Teilfürsten dem Großfürsten nicht unterordnen, und so zeigen die Jahrzehnte von 1225 bis 1275 Polen in vollster Zersplitterung. Das war für die Nachbarn eine günstige Gelegenheit, über das Land herzufallen. Die Pommern, die Preußen, die Litauer und die Tataren taten es in gleicher Weise. Die Zentralgewalt des Großfürsten reichte nicht aus, einen wirksamen Schutz auszuüben. Die Teilfürsten führten die Verteidigung auf eigene Art und auf eigene Faust und fochten nebenbei ihre Streitigkeiten noch untereinander aus. Gegen die Preußen rief im Jahre 1226 der Herzog Konrad von Masowien und Kujawien, der der Bruder des damaligen Großfürsten Leszek des Weißen war, den deutschen Ritterorden zu Hilfe und überwies ihm das Kulmer Land als Operationsbasis. Gegen die Pommern wehrte sich Konrad selbst. Alle diese Fürstchen regierten auch über unsere Burg bis zum Jahre 1315. Dem Großfürsten Wladislaus Lokietek (dem Ellenlangen) von Brześć (von 1288 bis 1333) gelang es schließlich, sich fast alle Teile Polens untertänig zu machen und sich 1320 wieder die Königskrone aufzusetzen.

Mit Wladislaus Lokieteks neuer Königswürde schloß der dreihundertjährige Zeitabschnitt der polnischen Zersplitterung und bildete den Eingang zu dem wirtschaftlichen Aufschwung unter Kasimir dem Großen, der von 1333 bis 1370 regierte.

Inzwischen aber hatte sich an Stelle der Grenze zwischen den Pommern und Polen eine Grenze zwischen dem Gebiet des deutschen Ordens und Polen gebildet. Als nämlich die pommerellischen Herzöge um 1308 ausstarben, trat der Orden das Erbe an, der inzwischen von dem Kulmer Lande aus Ostpreußen erobert hatte, um die Polen vor den heidnischen Preußen zu schützen.

Die Grenze zwischen dem Ordensgebiet und dem polnischen Fürstentum Kujawien verlief damals fast genau da, wo heute die Grenze zwischen dem Kreis Bromberg und Pommerellen ist. Schwetz war der Sitz eines Ordenskomturs. Zwischen den beiden Grenzanliegern kam es natürlich des öfteren zum Streit, um so mehr, als Wladislaus Lokietek auch Aussicht auf die Pommerellische Erbschaft gehabt hatte. Der Hochmeister ließ daraufhin durch den Landkomtur von Kulm einen Rachezug ins polnische Gebiet unternehmen. Der ging zuerst gegen unsere Burg Bydgoszcz. Bydgoszcz wurde erobert. Auf diese Weise kam es, daß 1329 das Ordensbanner mit schwarzem Kreuz in weißem Felde auf der Braheburg wehte. Dann gings gegen Wischegrod. Der deutsche Reimchronist Jeroschin singt über diesen Vorgang folgende Verse:

Noch al des hûses habe
Quam nie nicht herabe;
Iz der burc unz an den mist:
Sus Wischegrod zustorit ist.

Die Burg Wischegrod ist aus ihrer Asche nicht wieder erstanden. Die Burg Bydgoszcz aber bleibt ein Jahr lang in der Hand der Deutschritter. Dann wurde sie nach einem Waffenstillstand mit Lokietek den Polen wieder zurückgegeben. Wieder ein Jahr später, also 1331, wurde sie von dem Orden bei neuen Streitigkeiten wieder erobert. Die Ritter blieben nun bis 1343 Herren der Burg. In diesem Jahre schloß der Sohn und Nachfolger Lokieteks, Kasimir Wielki, mit dem Orden den Frieden zu Kalisch. Die Burg Bydgoszcz ging wieder in polnischen Besitz über. Der deutsche Orden hatte aus der Holz- und Lehmfachwerkburg einen Ziegelbau ihrer Art anzulegen begonnen. (Das Hauptverdienst aber, daß seit Mitte des vierzehnten Jahrhunderts ein stattliches Ziegelbauwerk an Stelle der alten Holzburg sich erhob, wird wohl Kasimir dem Großen gebühren.)

Das beste aber, was Kasimir der Große für den Wiederaufbau seines Landes tun konnte, war, daß er deutsche Ansiedler ins Land rief. Durch solche Ansiedler ließ er westlich und nordwestlich um das Bromberger Castell herum eine Stadt bauen. Die Gründung der Stadt geschah 1346. Die Namen der Lokatoren sind Johann Kesselhut und Konrad. Die Stadt sollte Kunigeßberg, d. h. Königsberg heißen. Dieser Name hat sich aber neben dem alten nicht durchsetzen können. Die Stadt wurde nach magdeburgischem Recht begründet. Daneben kam schon in dieser Zeit der Name Bromburg, Brahburg, Prahaburg, Bromberg in Gebrauch, wie in Urkunden nachweisbar ist.

Paul Dobbermann.

Englische Einladung an Deutschland

zu einer deutsch-englischen Konferenz über Bergwerksfragen.

(R.) **London**, 26. August.

„Daily Herald" meldet: Das Arbeitsministerium hat Vertreter Deutschlands zu einer im nächsten Monat abzuhaltenden Konferenz eingeladen, um über die Frage der Arbeitszeit in den Bergwerken zu verhandeln, in der auf der im übrigen erfolgreichen Genfer Besprechung keine Einigung erzielt werden konnte. Es verlautet, daß die Gelegenheit vielleicht auch dazu benutzt werden wird, um eine Vereinbarung über den internationalen Marktplan zu erörtern. Der Bergbausekretär Shinwell und die hohen Beamten des Bergbauamtes glauben, daß ein Abkommen über die Arbeitsstunden nur dann in Anwendung treten kann, wenn es von einem Plan zur Regelung des Kohlenhandels auf den Exportmärkten begleitet ist. Die britischen Bergwerksbesitzer sind zwar noch nicht genug organisiert, um bestimmte Pläne aufzustellen, aber die hervorragendsten unter ihnen sehen ein, daß das Problem in Angriff genommen werden müsse. Die neue Bergwerksakte wird die Grubenbesitzer zwingen, den Inlandsmarkt zu organisieren, und daraus könnte sich dann eine Organisation entwickeln, die das internationale Problem behandelt.

Hilfsaktionen für das hungernde China.

Der „Nationale Christliche Rat" in China, der für die amerikanische und europäische Hilfsaktion als Uebermittlungsstelle dient, hat der Europäischen Zentralstelle für kirchliche Hilfsaktionen in Genf mitgeteilt, daß die letzte Hilfssendung von 11 000 Schweizer Franken durch die Missionare im Hungersgebiet zur Verteilung gelangt seien. Der Rat hat im Augenblick vor allem für die beträchtliche Zahl von chinesischen Waisenkindern zu sorgen, deren Eltern verhungert sind. Die Hilfsgelder werden daher augenblicklich vor allem für die Erhaltung und Erziehung dieser Kinder verwendet, und weitere Hilfe ist für diesen Zweck dringend nötig. Die Europäische Zentralstelle hat bisher 122 500 Franken nach China geschickt, deren Empfang und gute Verwendung vom Nationalen Christlichen Rat und der Vermittlungsstelle in der Provinz Chensi bestätigt wurde. pz.

In kurzen Worten.

Konstanz, 25. August. (R.) Anläßlich der 50. Wiederkehr des ersten deutschen Parteitages, der während des Sozialistengesetzes auf Schloß Wyden stattfand, fand hier ein internationales sozialistisches Massentreffen statt, auf dem u. a. auch Crispien-Berlin das Wort ergriff.

*

Stettin, 26. August. (R.) Ein mit 8 Personen besetztes Segelboot der Jungmarine, das von Ueckermünde in das Haff gesegelt war, geriet in eine Gewitterbö und kenterte. 7 Insassen ertranken, einer konnte gerettet werden.

*

Essen, 26. August. (R.) Da die Verhandlungen über den Lohnabbau im Ruhrbergbau zu keiner Einigung führten, hat der Schlichter beide Parteien zur Fortsetzung der Verhandlungen auf den 4. September eingeladen.

*

Wanne-Eickel, 26. August. (R.) Nach dem Genuß von Hackfleisch, das wahrscheinlich von auswärts eingeführt, jedoch ordnungsgemäß untersucht worden ist, sind etwa 50 Personen erkrankt.

*

Messina, 26. August. (R.) Durch eine Geschoßexplosion bei hier abgehaltenen Schießübungen wurden 2 Soldaten getötet, 3 schwer verletzt.

*

Prag, 25. August. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" erschien bei prächtigem Sonnenschein um 11,40 Uhr über den Vororten Prags. Kurz darauf traf das Luftschiff über dem Zentrum der Stadt ein, kreiste einige Male über der inneren Stadt in einer Höhe von etwa 300 Metern, von 2 tschechoslowakischen Flugzeugen begleitet.

Bilder aus der Luft...

Deutsche Fernsehversuche mit Kurzwellensendern in der Mark. Man „sieht" 30 Kilometer weit.

Als Auftakt der „Grossen Deutschen Funk- und Phonoschau" zeigte „Telefunken" den Vertretern der Weltpresse sein neuestes Fernsehgerät für Kurzwellensender.

Irgendwo draußen in der Mark — in der Nähe von Geltow — steht eine Wellblechbude, mitten im Sumpf. Sie bietet Raum für drei bis vier sehr schlanke Personen, zwei Telephone, eine Schalttafel und — einen geheimnisvollen Kasten, an dessen Stirnseite eine Mattscheibe angebracht ist. Bemerkenswert an der Bude sind — abgesehen von dem halsbrecherischen Weg über Latten und Leitern, auf denen man zu ihr hinabbalancieren muß — ein halbes Dutzend Masten und Türme, von denen herab Antennen hängen und geheimnisvolle Drähte.

In dieser Bude — abgeschnitten von aller Welt — hocken Tag für Tag ein Ingenieur und ein Mechaniker, starren mit schmerzenden Augen auf die Mattscheibe, die leise flimmert, aufglüht, heller wird, sich verdunkelt. Immer wieder rasselt das Telephon: „Nichts zu sehen!" Und immer wieder macht die Hand die gleichen Griffe zu den Drehschaltern der Fernempfangsanlage, die sich Telefunken hier draußen zu Versuchszwecken gebaut hat.

Und eines Tages wird es lebendig in und um die Bude. Autos rollen an, Kameramänner bauen ihre Apparate auf, neugierige Presseleute drängen an der Tür, die bis dahin für jeden Außenstehenden verschlossen blieb. Die erste Fernsehvorführung für Kurzwellenempfang in Deutschland hat begonnen — — —

*

In dem drückend heißen, kleinen Raum wird es dunkel. Die Mattscheibe in dem geheimnisvollen Kasten flimmert und flackert. Aus dem Schwarz der Dunkelheit kommt eine Stimme: „Augenblick, bitte, das Bild ist mir gerade weggelaufen!"

Apparate ticken, dazwischen klingelt kurz das Telephon, ein Schalter knarrt. Dann wird die Mattscheibe langsam heller, ein unruhiges, rötliches Licht strahlt von ihr aus, das sich bewegt und Flecke zeigt. Die Flecke verdichten sich, werden Wolken, Schatten — und plötzlich sieht man, lebendig und greifbar nahe fast, zwei Mädchenköpfe in der Scheibe. Sie bewegen sich, lachen, schneiden Gesichter.

Die Stimme aus dem Dunkel gibt sachlich-trockene Erklärungen. Es schwirren Fachausdrücke, von denen man nichts oder doch nur sehr wenig versteht. „Frequenz, Kilowatt, Bildunterteilung (Halt! das ist bekannt vom Photographieren!), Bildelemente, Hertz, atmosphärische Effekte, Bildimpulse, Synchronmotor (den Ausdruck kennt man aus dem Filmatelier), Spiegelrad, Personenabtaster."

Ganz leidenschaftslos und sachlich-nüchtern klingt die Stimme. Und vor uns das Bild in der Mattscheibe flackert, flirrt ähnlich wie das Bild auf der Leinwand vor 15 Jahren. Aber irgendwo im Unterbewußtsein wird man ein beklemmendes Gefühl nicht los: die beiden Mädels da, deren Wuschelköpfe man sieht, leben und atmen, dreißig Kilometer weit entfernt! Vor einem anderen, geheimnisvollen Apparat sitzen sie, lachen, schneiden Gesichter, und die Funken in einer Strahlenwerferanlage knistern leise — und hier erscheint ihr Bild, dreißig Kilometer weit entfernt!!

*

Für den Ingenieur Federmann und den Doktor Ewald hat die ganze Sache nichts zu tun mit Geheimnis und Unheimlichkeit. Sie sitzen seit Jahren in solchen Buden, drehen an Schaltern, telephonieren, schimpfen, rechnen, bauen, unendlich zäh, verbissen in ihre Arbeit, die ganz, ganz langsam, schrittweise nur, vorwärts geht.

Der unbefangene Beschauer aber wird ein leises Gefühl des Grauens vor der Technik nicht los, die unerbittlich fortschreitet, immer Neues findet, immer Großartigeres. Und: es ist schon irgendwie unheimlich, daß dreißig Kilometer entfernt lebendig wird, was in einem engen Laboratorium vor dem „Personenabtaster" sitzt und atmet. Unheimlich — und großartig!

Noch sind die Apparate — und das wurde freimütig eingestanden — längst nicht so weit, daß sie in den Handel kommen können. Aber noch nie ist drahtlos über eine so große Entfernung ein klares, erkennbares Bild gesandt worden! Es ist nur Vorarbeit, was gezeigt wurde. Aber zweifellos der Anfang einer Entwicklung, die mindestens die gleiche Bedeutung in zehn Jahren haben wird, wie heute schon der Rundfunk.

*

Ueber vom Regen ausgewaschene Straßen geht es weiter, zur Großfunkstation Nauen. Auch hier mitten im Sumpf eine winzige Bretterbude, weit entfernt von den pompösen Bauten der „Transradio", die hier draußen den Telephonie- und Telegraphieverkehr mit Nord- und Südamerika vermittelt. Schilder überall an den riesigen Betonklötzen der Mastverankerungen: „Achtung! Hochspannung! Lebensgefahr!" Mast steht neben Mast, wuchtig aufragend in den regenverhangenen Himmel. In den Drähten der Strahlenwerfer singt müde der Wind — — —

In der Versuchsstation für Fernsehsendung über Kurzwellen ein atemraubendes Durcheinander von Lampen und Drähten und Spulen. Eine hochtourige Maschine singt monoton ihr Lied. Funken knistern. Die Zeiger der Amperemeter schwanken leise.

Hier also steht der Sender. Wieder schwirren die Fachausdrücke, während der Laie mit einem leisen Gefühl der Unbehagens die Wunder modernster Technik bestaunt:

„Im Gegensatz zu maßgebenden Kreisen stehen wir auf dem Standpunkt, daß einwandfreies Fernsehen sich nur erzielen lassen wird durch Kurzwellensendung. Die Bildqualität hat sich seit dem vergangenen Jahre erheblich gebessert durch die Feinheit der Bildunterteilung (2500 Bildelemente pro Sekunde), durch die erhöhte Geschwindigkeit der Bildfolge (20 Bilder pro Sekunde) und durch die größere Helligkeit des Bildes. Für den normalen Bildempfänger kommt eine Punktglimmlichtlampe zur Verwendung, die bei einem Energieaufwand von einigen Watt ein Bild von 150 mal 150 gut ausleuchtet."

Zur Uebertragung stehen in Nauen drei Sendegeräte zur Verfügung: ein Personenabtaster für die Kopfbilder von zwei Personen, ein Filmzerleger für kurze Bildstreifen mit Szenen, in denen zwei bis drei Personen sichtbar werden, und ein Abtaster für Diapositive von Bildern mit erheblicher Feinheit.

*

Die Vorführung bewies, daß durch Vervollkommnung des Karolus-Telefunken-Systems eine Qualität heute schon erreicht ist, die den Beweis für die Möglichkeit befriedigender Filmübertragungen und der Fernsichtbarmachung lebender Personen erbringt. Trotzdem wird es bestimmt noch einige Jahre dauern, bis das Fernsehgerät — genau wie der Rundfunkempfänger — in jedem Hause stehen wird. Und es ist erfreulich, feststellen zu können, daß die Rundfunkindustrie nicht die Absicht hat, dem Publikum Apparate anzubieten, die bezüglich Wohlfeilheit, Betriebssicherheit und Einfachheit der Bedienung noch nicht etwas Vollkommenes darstellen! Ho.

Aus der Republik Polen.

Die kommunistische Bewegung.

Lemberg, 25. August. (Pat.) **Wie die gestrigen Blätter berichten, haben die bei Mitgliedern des Selrob und in den Räumlichkeiten desselben vorgenommenen Revisionen den untrüglichen Beweis erbracht, daß der Selrob eine offizielle Filiale des Komintern in Polen ist und mit den kommunistischen Organisationen in Berlin und Paris Hand in Hand arbeitet. Von den elf verhafteten Personen sind sechs in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Auch in der Wohnung des neugewählten Senators Chimczyk wurde eine Revision durchgeführt. Dabei hat sich herausgestellt, daß Chimczyk sich über Danzig nach Moskau zur Kominterntagung begeben hat. Die Untersuchung in der Selrob-Angelegenheit zieht immer weitere Kreise und wird neue Einzelheiten über die staatsfeindliche Tätigkeit des Selrob an den Tag bringen. Die Räumlichkeiten des Selrob sind gestern nachmittag von der Untersuchungsbehörde versiegelt worden.**

Zwei ukrainische Studenten verhaftet.

Warschau, 26. August.

In Chlepowice bei Lemberg verhaftete die Polizei zwei Studenten, nämlich die Brüder Garbusiewicz, die sich nach längerer Abwesenheit in der Ortschaft wieder gezeigt haben. **Sie werden beschuldigt, seinerzeit den Anschlag auf den Postwagen verübt und einen größeren Geldbetrag entwendet zu haben.** Die Polizei fand bei ihnen Briefe sowie einen größeren Geldbetrag vor, woraus ihre Schuld gefolgert wird. Auch gehören sie zur ukrainischen Militärorganisation.

Rumänien „pachtet" 200 Lokomotiven von Polen.

Warschau, 25. August. (Pat.) Der Verkehrsminister erhielt heute von der polnischen Gesandtschaft in Bukarest eine Depesche, in der mitgeteilt wird, daß der Vertrag zwischen den polnischen und rumänischen Eisenbahnen über die Verpachtung von 200 Lokomotiven auf einen Zeitraum von über 100 Tagen an die rumänischen Eisenbahnen, unterzeichnet worden ist. Die rumänischen Eisenbahnen benötigen die Lokomotiven für den Saisonverkehr. Die polnischen Eisenbahnen können die Lokomotiven infolge des großen Bestandes an Eisenbahnmaterial leicht entbehren.

Primas Dr. Hlond auf Reisen.

Budapest, 25. August. (Pat.) Gestern um 6 Uhr abends reiste der Kardinal-Primas Dr. Hlond von hier ab. Auf der Station Sapron während eines Aufenthalts von 20 Minuten wurde der Kardinal vom Bürgermeister und den katholischen Organisationen begrüßt. Kinder überreichten dem hohen Würdenträger Blumen. Der Kardinal begibt sich über Wien nach Polen.

Bequemes Reisen mit der „Lot".

Die auf den Linien Warschau—Lemberg—Galac—Bukarest, Warschau—Danzig und Warschau—Posen verkehrenden Flugzeuge haben Kajüten mit bequemen Sesseln für 8 Passagiere, besondere Kabinen für die Post und Gepäck und einen Waschraum mit fließendem Wasser. Die Passagiere können sich in der Kajüte frei bewegen und den Anblick der Erde aus der Vogelperspektive genießen. Die Fahrpreise sind verhältnismäßig niedrig. So kostet die Reise von Warschau nach Bukarest 200 Zloty, von Lemberg nach Bukarest 132 Zloty, von Warschau nach Danzig 81 Zloty und von Warschau nach Posen 65 Zloty.

Im Juli d. Js. wurden auf den Linien in 530 Flügen 1631 Passagiere, 4388 Kilogramm Post und 34 182 Kilogramm Gepäck befördert.

Die Geliebte des Zaren Nikolai II. in Warschau.

Die Geliebte des Zaren Nikolai II., die bekannte Ballettänzerin an der Petersburger Oper, Krzesinska, weilte dieser Tage in Warschau. Der ehemalige Intendant des kaiserlichen Regierungstheaters erkannte sie in einem Kaffeehaus. Die Krzesinska hat gegen ein Neuyorker Bankunternehmen einen Prozeß angestrengt und besorgte sich in Warschau die ihr noch fehlenden Papiere. An die Neuyorker Bank wurde von dem Zaren eine Summe von über 200 Millionen Dollar eingezahlt. Auf einen Teil dieses Vermögens erhebt die Krzesinska nun Anspruch, da sie einen Sohn hat, der vom Zaren adoptiert ist. Als junges Mädchen tanzte die Krzesinska in einer Warschauer Oper, wo sie ein Bruder des Zaren sah, der sie mit nach Petersburg nahm. Dort lernte die schöne Tänzerin den damaligen Kronprinzen Nikolai kennen, der sich in sie verliebte und ihretwegen sogar dem Throne entsagen wollte. Die Krzesinska ist im Besitz eines Handschreibens vom Zaren, in dem er das Kind als seinen Sohn anerkennt.

Stalin über die Religion.

Vertreter der Trade-Union, der Organisation der Arbeiterverbände in Amerika, haben Stalin einige Fragen vorgelegt, die die Stellung des Bolschewismus zur Religion zum Gegenstand hatten. Von den Ausführungen Stalins sind folgende besonders charakteristisch:

„Es gibt bei uns keine Eintrittsbedingungen in die Partei, die da fordern, daß der Kandidat unbedingt Atheist sein muß. Das bedeutet aber nicht, daß die Partei der Religion gegenüber neutral ist. Wir führen den Kampf gegen die religiösen Vorurteile und werden ihn auch in Zukunft führen. Unsere Gesetzgebung allerdings sichert den Bürgern das Recht, jede beliebige Religion zu bekennen. Das ist Sache des Gewissens jedes einzelnen. Darum haben wir ja die Trennung der Kirche vom Staat durchgeführt. Aber indem wir die Kirche vom Staat trennten und Religionsfreiheit proklamierten, haben wir gleichzeitig jedem Bürger das Recht eingeräumt, auf dem Wege der Propaganda und Agitation jede beliebige und alle Religionen zu bekämpfen. Die Partei kann sich aber zur Religion nicht gleichgültig stellen, sondern muß antireligiöse Propaganda gegen alle religiösen Vorurteile treiben, denn sie steht ein für die Wissenschaft. Es kommen allerdings Fälle vor, daß Mitglieder der Partei die volle Entwicklung dieser antireligiösen Propaganda bremsen. Wenn solche Glieder ausgeschlossen werden, so ist das gut, denn für derartige Kommunisten haben wir keinen Platz in der Partei. „Der letzte Satz ist bezeichnend: Religion ist Gewissenssache auch bei den Parteimitgliedern, sie müssen aber mit der antireligiösen Propaganda einverstanden sein. Das bedeutet praktisch: daß man als Parteimitglied keine Gewissensfreiheit hat, sondern Atheist sein muß. Als Bolschewist muß man antireligiöse Propaganda treiben, und alle Andersdenkenden haben, wie ein hochgestellter Atheist sich einmal ausdrückte, die Freiheit und das Recht, im Gefängnis ihre Anschauungen frei und offen zu bekennen." pz.

*

Die Kommunistische Partei in Rußland zählt 1 732 000 Mitglieder, und zwar 1 182 000 Arbeiter, 324 000 Bauern, 209 000 Beamte, 16 000 Angehörige der freien Berufe. Das bedeutet wenig mehr als 1 Prozent der Gesamtbevölkerung Rußlands von ca. 150 Millionen. pz.

Die letzten Telegramme.

Bootsunglück im Kurischen Haff.

Memel, 26. August. (R.) **Gestern nachmittag ereignete sich, wie das „Memeler Dampfboot" berichtet, auf dem Kurischen Haff bei Perwelk, zehn Kilometer südlich von Schwarzort, ein schweres Unglück. An dem Hafen-Leuchtturm, der etwa 150 Meter vom Ufer entfernt am Hafen liegt, wurden von Angestellten des Hafenbauamtes Memel Instandsetzungsarbeiten vorgenommen. Dabei wurde ein Monteur mit einem Boot abgetrieben. Angestellte des Hafenbauamtes versuchten ihren Kollegen in einem Segelboot zu erreichen und an Land zu bringen. In einer Entfernung von mehreren hundert Metern vom Lande schlug das Segelboot um, und alle sechs fielen ins Wasser. Fischer konnten nur drei Mann retten. Die anderen drei ertranken. Das abgetriebene Boot mit dem Monteur wurde später von einem Fischer in dem Hafen treibend aufgefunden und gerettet.**

Schweres Grubenunglück in Oberschlesien.

Kattowitz, 26. August. (R.) **Auf dem Hildebrand-Schacht bei Antonienhütte stürzten plötzlich mehrere Pfeiler ein, wodurch 14 Bergleute durch die Gesteinsmassen abgeschnitten wurden. Fünf Mann wurden lebend und vier als Leichen geborgen. Die übrigen sechs gelten als verloren.**

29 Verletzte bei einer Vergnügungsfahrt.

Magdeburg, 25. August. (R.) **Am Sonntag unternahm der Magdeburger Gesangverein auf zwei Lastkraftwagen einen Ausflug in die Letzlinger Heide. Abends auf der Rückfahrt geriet der eine Wagen beim Ueberholen eines anderen Autos auf der Chaussee zwischen Barleben und Elber ins Schleudern und stürzte um. Etwa 28 Personen wurden verletzt. Drei Schwerverletzte wurden nach dem Krankenhaus in Wolmirstedt gebracht, die übrigen in Magdeburger Krankenhäuser, wo acht Schwerverletzte verbleiben mußten, während die anderen nach ärztlicher Behandlung entlassen werden konnten.**

Bombenattentat in Kalkutta.

Kalkutta, 26. August. (R.) **Bei dem Bombenattentat auf den Polizeidirektor von Kalkutta ist einer der Täter ums Leben gekommen, ein zweiter wurde verhaftet und ein dritter ist entkommen. Bei einer Haussuchung soll eine Liste mit Mitgliedern einer terroristischen Organisation gefunden worden sein, die Attentate in Kalkutta und ganz Bengalen plante.**

Eisenbahnkatastrophe.

Paris, 26. August. (R.) **In der Nähe von Pau stießen gestern ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. 31 Reisende wurden verletzt.**

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute abend um 8 Uhr infolge eines Unglücksfalles nach qualvollem Leiden unser inniggeliebter einziger hoffnungsvoller Sohn, mein liebes Brüderlein, Enkel, Vetter und Neffe

Werner Schmalz

im fast vollendeten 21. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz

Arthur Schmalz und Frau Martha
geb. Sudbrack
und Helma als Schwester.

Jeremia 31, Vers 3.

Kokoszczyn, den 24. August 1930.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 28. d. Mts., um 3 Uhr nachm. von der Leichenhalle des St. Lukasfriedhofes, ul. Grunwaldzka, aus.

Für die uns anlässlich der Hochzeit unserer Kinder Gerda-Marie und Georg so zahlreich übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken bestens

Familie Mix und Becker.

Poznań, den 26. Augnst 1930 Gotha.

Für die letzte erwiesene Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgang meiner treuherzigen Frau, unseres lieben Muttchens sagen wir unseren

herzlichsten Dank.

Im Namen der Trauernden
L. Puk und Kinder.

Man beachte:

Angeboten, die auf Grund von Chiffre-Anzeigen erfolgen, sind niemals Originalarbeiten oder sonstige wertvolle Unterlagen beizufügen, da wir keinerlei Gewähr für die Wiedererlangung bieten können.

Alleinige Anzeigenannahme f. d. Posener Tageblatt
Kosmos, Sp. z o. o.,
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Arbeitsmarkt

Suche vom 1. 9. ein polnisch und deutsch sprechendes
Alleinmädchen
perfekt im Kochen und Wirtschaften. Gutes Gehalt. Anmeldung zwischen 2—3 Uhr oder 8—9 Uhr abends.
Marta Otmianowska, ul. Kręta 24 I.

Landwirtsch. Beamter, evgl., 24 Jahre alt, 5 jähr. Praxis auf intensive Güter, der poln. Spr. mächtig, energisch und zuverlässig, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung vom 15. 9. oder 1. 10. 30, gleich welcher Art. Bin mit Buchführ., sowie landw. Arbeiten bestens vertraut. Gefl. Off. u. **1277** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6.

Chauffeur-Elektriker,
ledig, 20 Jahre im Fach, 12 Jahre in einer Stellung, ehrlich und zuverlässig, guter Fahrer und Wagenpfleger, bewandert in allen Reparaturen und Einstellen von Motoren, sowie mit der Bedienung und Reparaturen an elektr. Lichtzentr. mit Akkumulatoren, sucht Stellung. Angeb. an **J. Hübner, Nowawieś,** pow. Śmigiel.

Tüchtig., erfahrener Landwirt, nüchtern, kath., ohne Familie, sucht Stelle als **Wirtschafter** auf kleiner. Gut od. größ. Landwirtschaft von gleich oder später. Gefl. Angebote an **Antoni Weilandt, Jarożewy, p. Pogódki, pow. Kościerski (Pom.)**

Suche z. 1. 11. od. später Stellung für m. Sohn als **Assistent**
Feld- od. allein. Beamter u. Oberltg., Polnisch u. Deutsch in Wort und Schrift, 6 Kl. Gymnas., 3½ jähr. Praxis, sehr gute Zeugn. u. Empf., z. Zt. Unteroff. b. d. 15. Ulanen. Gefl. Off. an **Meißner, Inspekt.,** Fabjanów, p. Dobrzyca, pow. Jarocin

---